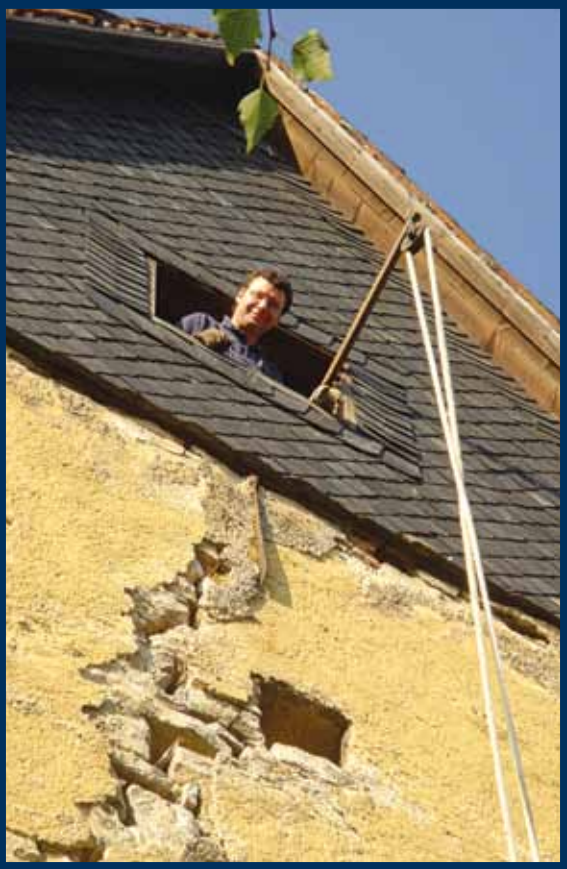
STIFTUNG KiBa

Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland



Jahresbericht 2014

STIFTUNG KIBA

Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland

Arbeitseinsatz – Kirche Bechstedtstraß

Jahresbericht 2014

Vorwort

Liebe Freunde und Förderer der STIFTUNG KIBA,

Kirchen aus allen Jahrhunderten und allen Regionen unseres Landes stellen wir Ihnen in diesem Rechenschaftsbericht über die Arbeit der STIFTUNG KIBA im Jahr 2014 vor. Ich hoffe, dass dieses bunte Tableau unserer Fördertätigkeit Sie anspricht. Die Bewahrung dieser unersetzlichen Bauten ist unsere zentrale Stiftungsaufgabe, doch darin erschöpfen sich Sinn und Erfolg unserer Arbeit nicht. Kirchen sind nicht um ihrer selbst willen da und müssen auch nicht allein um ihrer selbst willen erhalten werden. Denn noch wichtiger als Bauwerke sind natürlich Menschen, die ihre Kirche brauchen, die sie lieben und sich daher mit aller Kraft für ihre Erhaltung einsetzen.

Möglichst viele dieser Menschen in den weit über eintausend Kirchengemeinden, deren Kirchen die STIFTUNG KIBA in den letzten fünfzehn Jahren gefördert hat, würden wir Ihnen nur zu gerne auch persönlich vorstellen. Denn es ist faszinierend, ihnen zu begegnen und dabei ihre Zuversicht und ihren außergewöhnlichen Einsatz für ihre Kirche zu erleben: Gemeindeglieder allen Alters, die ungeachtet der oft übergroß erscheinenden Aufgabe einfach mutig anpacken, Dorfbewohner, die zwar nicht Mitglied der Kirche sind, sich aber ebenso für die Mitte ihres Ortes einsetzen, Handwerker und Architekten, die sich weit über ihren vergüteten Auftrag hinaus mit ihrer Expertise einbringen, Mitglieder der Fördervereine, die mit pfiffigen Aktionen Aufmerksamkeit wecken und Geld sammeln, Künstler, die attraktive Benefizveranstaltungen gestalten, Kommunalpolitiker, die ihre Verbindungen spielen lassen, und vor allem die Frauen und Männer in den Kirchenvorständen und die Pfarrerinnen und Pfarrer, die die Renovierung und Sanierung ihrer Kirche organisieren und für diese anspruchsvolle Aufgabe die zentrale Verantwortung tragen und sicher nicht selten unter dieser großen Last auch seufzen und deswegen manche schlaflose Nacht haben werden. Ich kann immer wieder nur dankbar staunen, wie viele Menschen aller Herkunft und mit ganz unterschiedlichen Gaben für den Erhalt ihrer Kirche, für die Seele ihres Ortes, kämpfen und dabei auch über Jahre nicht locker lassen. Viele von Ihnen, liebe Freunde und Förderer der STIFTUNG KIBA, sind selber in Ihrer Heimatgemeinde in dieser Weise aktiv. Aber, und das ist das Besondere, Sie lassen Ihre Hilfe nicht dort enden, wo Ihr eigener Kirchturm nicht mehr zu sehen ist, sondern helfen über die STIFTUNG KIBA in einem weiten Horizont auch fernen Gemeinden.

Allein für die im vergangenen Jahr von der STIFTUNG KIBA unterstützten 86 Projekte setzen sich, schaut man einmal genau hin, viele Tausend Menschen ein. Jede För-

derung durch die STIFTUNG KIBA bedeutet daher zugleich auch Anerkennung und Ermutigung dieser Menschen. Es sind Frauen und Männer, die nicht bloß abwartend zuschauen und die Verantwortung Dritten zuschieben, sondern die als selbstbewusste Bürger die Zukunft ihrer Kirche und damit auch ihres Ortes in die eigenen Hände nehmen. Die Sanierung der Kirche gibt erfahrungsgemäß jeder Kirchengemeinde neuen Schwung, stärkt ihr Selbstvertrauen und kann über die Mauern der Kirche hinaus als spannendes und überzeugendes Beispiel für zivilgesellschaftliches Engagement zugleich auch die ganze örtliche Gemeinschaft beflügeln. Wer Kirchen fördert, fördert also doppelt, nämlich einzigartige Bauten und zugleich viele, viele einsatzbereite Menschen. Wer Kirchen, diese durch nichts zu ersetzenden Orientierungskunstwerke, fördert, bewahrt den Raum für die befreiende Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes und festigt zugleich ganz unmittelbar den Zusammenhalt und den Gemeinsinn in unserer Gesellschaft.

In diesem Sinn hat die STIFTUNG KIBA ihre Arbeit auch im Jahr 2014 in etwa vergleichbarem Umfang wie in den Vorjahren fortsetzen können. Das ist angesichts der betrüblich sinkenden Zinserträge ein beachtlicher Erfolg, der den weiter gewachsenen Spenden zu verdanken ist. Daran hat der im Jahr 2000 von damals nur acht Mitgliedern gegründete Verein zur Förderung der STIFTUNG KIBA erheblichen Anteil. Er zählte zum Ende des Jahres 2014 bereits 2.842 Mitglieder. Da sollte doch im Jahr 2015 die Zahl von 3000 Mitgliedern erreicht werden können! Die jährlichen Mitgliederversammlungen des Vereins an wechselnden Orten, 2014 in Chemnitz, sind durch ihr Kulturprogramm und vor allem durch die Exkursionen in geförderte Kirchengemeinden längst zu einer festen und sehr beliebten Institution geworden. Vor Ort erläutern die Menschen uns mit Begeisterung ihre Kirche und ihre weiteren Pläne, beweisen eine immer besonders berührende Gastfreundschaft und sagen deutlich, wie stark sie die finanzielle Förderung durch die STIFTUNG KIBA auch als ganz persönliche Ermutigung empfinden. Wer die Erhaltung von Kirchen fördert, fördert eben doppelt: einsatzbereite Menschen und einmalige Bauten. Das lädt doch zum Mittun ein!

In dieser Hoffnung auf Ihre Hilfe auch in Zukunft und mit dem lebhaften Dank, den ich Ihnen von den vielen aktiven Menschen aus allen geförderten Gemeinden weiter geben darf, bin ich mit guten Wünschen Ihr

Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff
Vorstandsvorsitzender der Stiftung zur Bewahrung
kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland,
STIFTUNG KIBA

Inhaltsverzeichnis

I. Reportagen

1. So wird ein Schuh draus 6
2. Ein Hoch den inneren Werten 10

II. Der Vorstand 13

1. Die Vorstandsmitglieder 13
2. Sitzungen des Vorstands 13

III. Geschäftsführung 14

IV. Projektförderung 14

1. Altenbeichlingen, St.-Bonifatius 16
2. Bargischow 16
3. Barth, St.-Marien-Kirche 16
4. Baumholder 17
5. Bechstedtstraß, St. Bonifatius 17
6. Benz, St. Petri 17
7. Berkenthin, Maria-Magdalena 18
8. Berkholz 18
9. Bernburg, St. Martin 18
10. Bielen, St. Martin und Johannes 19
11. Bosau, St. Petri 19
12. Brandenburg, St. Gotthardt 19
13. Brügge, Persiuskirche 20
14. Büchel, St. Ulrich 20
15. Buskow 20
16. Butzow 21
17. Conow 21
18. Dauer 21
19. Dobraschütz 22
20. Edersleben, ST. Bartholomäus 22
21. Eisfeld, Dreifaltigkeitskirche 22
22. Eishausen, St. Marien 23
23. Eisleben, St. Andreas 23
24. Essen-Haarzopf 23
25. Essingen 24
26. Falkenberg 24
27. Gantikow 24
28. Gemünd 25
29. Gießmannsdorf 25
30. Goseck, St. Andreas 25
31. Göttingen, St. Jacobi 26
32. Greifswald, St. Nikolai 26
33. Greifswald, St. Marien 26
34. Groß Mohrdorf 27
35. Großwoltersdorf 27
36. Halberstadt – Klein Quenstedt 27
37. Hamburg Ottensen, Christianskirche 28
38. Hohenhorn, St. Nikolai 28
39. Hohenkirchen 28
40. Immenrode 29
41. Joachimsthal 29
42. Kamenz, St. Annen 29
43. Keila 30
44. Klein Döbbern 30
45. Kleinbodungen 30
46. Lancken-Granitz, St. Andreas 31
47. Leipzig, Nathanaelkirche 31
48. Magdala, St.-Johannis 31
49. Marienfließ, Klosterkirche 32
50. Morsbach, St. Alban und St. Wendelin 32
51. Münsterdorf, St. Anschar 32
52. Naumburg, Dom 33
53. Neu Boltenhagen, St. Marien 33
54. Neußen 33
55. Neustadt-Glewe, St. Marien 34
56. Neuwegersleben, St. Nicolai 34
57. Nienburg/Saale, St. Johannis 34
58. Norderbrarup, St. Marien 35
59. Nordhausen, St. Mariae virginis in valle 35
60. Osterode, St. Jacobi 35

61. Parchim, St. Marien 36
62. Pelsin 36
63. Petersberg, St. Peter 36
64. Pinnow 37
65. Porep 37
66. Prenzlau, St. Jacobi 37
67. Riethnordhausen, St. Jacobi 38
68. Ritteburg, St. Jakobus 38
69. Rogäsen 38
70. Ronsdorf 39
71. Roßla, St. Trinitatis 39
72. Rüdigsdorf, St. Jakobi 39
73. Schauen 40
74. Schönkirchen, Marienkirche 40
75. Seehausen/Börde, St. Laurentius 40
76. Stolzenhain 41
77. Stuttgart West, Rosenbergkirche 41
78. Terpt 41
79. Thale, St. Petri 42
80. Themar, St. Bartholomäus 42
81. Urbacht, St. Johannis 42
82. Waltersdorf 43
83. Waltersdorf, St Salvator 43
84. Wassersuppe 43
85. Wimmelburg, St. Cyriacus 44
86. Wittenburg, St. Bartolomäus 44

V. Aktivitäten 45
1. Preis der Stiftung KiBa 2014 STIFTUNG KIBA 45
2. Die KIBA-Kirche(n) des Monats 47
3. Kirche des Jahres 2014 47
4. KIBA-Studienreise 48
5. Medien 48
Hörfunk 48
Internet 49
Regelmäßig erscheinende Printmedien 49
6. Zusammenarbeit von STIFTUNG KIBA und Deutscher Stiftung Denkmalschutz 50

VI. Spenderansprache 51

VII. Förderverein der STIFTUNG KIBA 52

VIII. Finanzen 54
1. STIFTUNG KIBA 54
2. Stiftung Orgelklang in der STIFTUNG KIBA 58
3. Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen in der STIFTUNG KIBA 59
4. Adelheid-Braun-Stiftung in der STIFTUNG KIBA 59
5. Georg-Kästner-Stiftung in der STIFTUNG KIBA 60
6. Edeltraud-Roth-Stiftung in der STIFTUNG KIBA 60
7. Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung in der STIFTUNG KIBA 61
8. Heinrich-Hoffmann-Stiftung in der STIFTUNG KIBA 62
9. Folkard-Bremer-Stiftung in der STIFTUNG KIBA 62
10. Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen in der STIFTUNG KIBA 63
11. Eva und Hans-Joachim Otto Stiftung in der STIFTUNG KIBA 63

X. Ausblick 64

Der Jahresbericht wurde klimaneutral produziert.

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C016042

ClimatePartner climate-neutral

I. Reportagen

So wird ein Schuh draus

Die evangelische Kirchengemeinde Baumholder hat durch demografische Entwicklung und Abwanderung rund 20 Prozent ihrer Mitglieder verloren. Von Frustration und Resignation aber fehlt jede Spur. Im Gegenteil: Durch ein altes Gotteshaus weht ein frischer Wind. Dafür gab es 2014 beim Preis der STIFTUNG KIBA *den zweiten Platz.*

Ansicht der evangelischen Kirche Baumholder aus nördlicher Richtung

Diese Geschichte beginnt vor fünf Jahren in der rheinland-pfälzischen Provinz mit einer Szene wie aus dem Heimatroman: Der Pfarrer und der Bürgermeister des Provinzstädtchens saßen beim Essen. Kein Zufall, denn Essen spielt hier eine nicht zu unterschätzende Rolle. (Besonders wenn es sich um die Spezialität der Gegend handelt: von Hand über sanft rauchenden Buchenscheiten gedrehten Rollbraten. Aber das ist eine andere Geschichte.) Bürgermeister Peter Lang und Pfarrer Burkhard Zill sitzen öfters zusammen, man kennt sich, man schätzt sich, man darf sagen, eine Männerfreundschaft. Beide sind weitsichtige Charaktere, besonnen, pragmatisch und handlungsfreudig. Das machte es leicht, den Stein ins Rollen zu bringen. Die Rede kam auf Gebäude. Die Kirche hatte auf Zukunft gesehen zu viele, fand Burkhard Zill. Die Kommune hingegen brauchte dringend eine Schulmensa, berichtete Peter Lang und würde für viel Geld bauen müssen. Es sei denn ... Aus einem Jeu d'Esprit wurde ein Plan, dann Fakt: Die Stadt kam recht günstig an die ersehnte Immobilie, die Kirche wurde Jugendzentrum und Gemeindehaus los und gewann, finanzieller Lasten ledig, Freiräume für neue Ideen. Eine war, das Gemeindeleben gänzlich in die Kirche zu verlagern. Pfarrer Zill, noch ganz im Schwung des gelunge-

nen Coups, schritt den Platz unter der Empore mit Meterschritten ab und befand: "Das passt. Ist so groß wie der alte Gemeindesaal." Doch bevor es zu einem rustikalen Schnellschuss kam, machte ein großer Zeitungsbericht über eine ganz ähnliche Kirchenumgestaltung in der weiteren Umgebung die Runde im Presbyterium, dem Leitungsgremium der Gemeinde. „Das mussten wir uns natürlich in natura ansehen“, erinnert sich Presbyterin Gerda Spallek, „Also sind wir da alle zusammen hingefahren.“ „Was wir dann gesehen haben, hat uns aber gar nicht gefallen. Der erste Blick fiel auf eine riesige Theke. Und überall standen gestapelte Stühle herum. Es war ‚forschba‘!“, ergänzt ihre Kollegin Brigitte Maurer, den Schrecken der Erinnerung nur in ihrer Muttersprache bewältigend. (Das Baumholder „Platt“ klingt stark saarländisch.) Nun war klar, die Grundidee war gut, aber so wie in der hier ungenannt bleibenden Kirche sollte es nicht werden. Nur wie sollte es denn dann werden? Ein Architektenwettbewerb wurde ausgeschrieben.

Der Raum, in dem die Geschichte von den Beteiligten erzählt wird, könnte jeder Institution, die sich moderne Architektur leisten kann, zur Ehre gereichen. In weißem Understatement mit dunklem, beheizbarem Boden und einer Decke mit integrierter Beleuchtung beansprucht der kleine Saal keinerlei Aufmerksamkeit für sich. Kein frommes Plakat, nichts Selbstgebasteltes der Jugend, kein Karton mit Fotos vergangener Aktivitäten, ja nicht einmal eine einlaminierte Benutzerordnung oder die obligatorische Yuccapalme lenken den Blick ab. Das ist wunderbar, denn dieser Ort hält in seiner vornehmen Zurückgenommenheit eine ungewöhnliche Perspektive bereit: den Blick in zwei Kirchen. Die beiden Längsseiten sind vom Boden bis zur Decke verglast, ein bisschen ist es wie in einem Terrarium. Auf der einen Seite schweift der Blick über das Kirchenschiff in den Chorraum, auf der anderen in eine kleine in Querrichtung angeordnete Kapelle.

In den Raum im Kirchraum und in diese Geschichte tritt der Architekt Heinrich Lessing ein. Er ist ein großer, unaufgeregter 50-Jähriger mit treffsicherem Humor, in dem das Kind im Manne nicht nur überlebt hat, sondern sich zuweilen auch zeigt: Bei der Turmbesichtigung turnt er später so halsbrecherisch wie behände durch die Verstrebung des Glockenstuhls, um die schweren Glocken von Hand erschallen zu lassen. Sein Kunstgriff – vielleicht darf man ob des preisgekrönten Baus auch Geniestreich sagen – war im Prinzip simpel und darum so verblüffend: Er rückte die Empore von der Wand ab und gewann dahinter die Wochentagskapelle mit viel Licht. An Sakralbauten hatte der Mainzer dato noch nicht gearbeitet und war von Beginn an fasziniert. Vermutlich, weil der Architekt das Dahinter sehen kann, Maß und Proportion erspüren. Denn was ihm unter die Augen kam, war – man muss es so sagen – einigermaßen verhunzt.

Die Kirche stellt einen Saalbau da, an den ein Turm angeschlossen ist. Sie wurde 1748 bis 1750 anstelle eines Vorgängerbaus errichtet. In dieser ersten Bauphase ruhte die flache Holzdecke auf zwei Säulenreihen mit je fünf Holzsäulen. Die Konstruktion machte es möglich, den Dachboden als Kornspeicher zu nutzen. Im Kirchenraum lief eine Empore über West-, Nord- und den polygonalen Ostchor, eine Gestaltung, die als Bordkirche

Der Innenraum vom Chor aus gesehen

Im Gespräch: Heinrich Lessing und Peter Lang, dahinter Gerda Spallek mit Sabine Knieling

bezeichnet wird. Die intensive Raumnutzung kam nicht von ungefähr. Die Kirche sollte nach dem Willen der Obrigkeit Katholiken, Lutheranern und Reformierten zugleich als Bethaus dienen. Es lief aber nicht gut mit dieser Simultaneum genannten Konstruktion, wie das Fundament einer geplanten „Scheidewand" zwischen der katholischen und den protestantischen Konfessionen, das bei den Arbeiten am Boden gefunden wurde, belegt. Die Wand kam nicht zur Ausführung, die Katholiken zogen schließlich aus. Die Ausstattung der Kirche hielt sich allen Turbulenzen zum Trotz im Wesentlichen in ihrer ursprünglichen Gestalt bis 1958. Dann wurde die von Kriegseinwirkungen unberührte Ausstattung einschließlich Kanzel, Säulen und Emporen vollständig dem Zeitgeist geopfert. Unter einer etwas achtlos aufgenagelten (!) Kassettendecke aus Gipskarton wurden unproportionierte Prinzipalstücke aus Sandstein installiert. Im Westen entstand eine einfache Orgelempore. „Die Menschen haben irgendwann gemerkt, dass mit dem Raum etwas nicht stimmt", ist sich Heinrich Lessing sicher. So entstanden hier und dort kleine Verschönerungsmaßnahmen gegen das Unbehagen. Erhalten haben sich die kunstvollen Buntglasfenster aus den 80er-Jahren.

Der Architekt empfahl zunächst eine Erforschung der Baugeschichte und machte sich daran herauszufinden, was das „Maßmodul der Kirche" war – um es in seinen Worten zu sagen. Halbe Sachen sind seine Sache nicht. Schnell wurde klar, dass der Mann aus Mainz dickere Bretter bohrte, als manchen zu Anfang bewusst war. „Ja, wir haben viel von Herrn Lessing gelernt", sagt Sabine Knieling, ebenfalls Presbyterin, „aber wir kannten die Kirche ja immer nur so, wie sie war, und hatten uns daran gewöhnt."

Mitentscheider: die Presbyterinnen Gerda Spallek und Sabine Knieling

Ansicht der Kapelle

Jetzt kommt der „Zweibrücker Werkschuh" ins Spiel. Heute geht er allen in der Runde so locker und selbstverständlich über Lippen, als rede man über die Fußbekleidung der nächsten Saison. In Wahrheit handelt es sich bei dem Begriff, der ohne Mühe auf höchsten Ebenen von Günther Jauchs „Wer wird Millionär" eine Rolle spielen könnte, um eine Maßeinheit. Nämlich jene, die zur Erbauungszeit der Kirche in Baumholder, das seinerzeit zum Herzogtum Pfalz-Zweibrücken gehörte, maßgeblich war. Der „Zweibrücker Werkschuh" beträgt 58 cm und wurde dem Architekten zur heiligen Zahl bei der Planung des Baus: „Alt und Neu werden durch ein System verbunden, dass die gleiche Sprache spricht", erläutert der Baumeister vom Rhein seinen Masterplan. Tatsächlich basiert mittlerweile nicht nur sein Einbau auf der 58, ihrer Vielfachen und Teiler, sondern wieder das gesamte Gebäude. „Es wurde uns ziemlich schnell klar, dass auch der Altarraum so nicht bleiben konnte", entsinnt sich Burkhard Zill. „Da hatten wir schon alle etwas Bauchweh, schließlich war uns das Bild ja so vertraut. Und wir wussten nicht, wie die Gemeinde das aufnimmt", beschreibt Brigitte Maurer die immer weitere Kreise ziehenden Planungen. Doch Heinrich Lessings Elan war nicht mehr zu stoppen. Über 100 Mal ist er mittlerweile in der Kirche gewesen. Die Idee, Gegenwart und Vergangenheit mit gleichen Proportionen zu verbinden, ließ ihn in bis dato unbekannte Welten vordringen. Er entwarf Altar, Ambo, Taufe, – gar einen Kerzenständer für die Altarkerze designte er, 29 cm hoch

(ein halber Zweibrückener Werkschuh). Er fertigte große Modelle und schleppte sie in die Kirche, zeigte, redete, überzeugte. Sein Büro beschäftigt er einmal zwei Tage nur mit der Konstruktion eines Handlaufs, bis die filigrane Stange ihm ins Ambiente passt. Seit April ist Heinrich Lessing Professor für Baukonstruktion und Entwerfen an der Frankfurt University of Applied Sciences.
Die Protestanten in Baumholder, die eigentlich nur einen Ersatzraum für das aufgegebene Gemeindehaus suchten, schulten sich an ihrer Kirche zu Experten der Architektursprache. Und zogen mit. Sie durchfochten geduldig die Auseinandersetzungen mit Behörden und erarbeiteten sich in ihrem Düsseldorfer Landeskirchenamt den Ruf „freundlich subversiv" zu sein. Als das Gestühl eingelagert werden musste, war die Stadt sogleich zur Stelle, Bürgermeister Peter Lang ließ die Straße vor der Kirche so umbauen, dass diese barrierefreie Zugänge erhielt. „Das alles ging Hand in Hand, auf Zuruf. Manchmal habe ich erst im Nachhinein erfahren, dass unser Bauhof wieder mal mitgetan hatte. So was geht natürlich nur, wenn eine Vertauensbasis vorhanden ist", beschreibt der Bürgermeister die Zusammenarbeit. Peter Lang und Burkhard Zill tauschen einen Blick: Ja, diese Basis trägt.

Bürgermeister Peter Lang

Pfarrer Burkhard Zill

„Den schönsten Beweis, dass wir es richtig gemacht haben, haben die Alten geliefert. Die sind gekommen und haben gesagt: Das habt ihr toll gemacht", freut sich Sabine Knieling. Besonders Prunkstück ist die restaurierte bauzeitliche Decke und der Prospekt der Stumm-Orgel, die über dem Gemeinderaum thront. Er gab die Wahl des Eichenholzes für die modernen Einbauten vor. Der Boden besteht aus geschliffenem Gussasphalt, ein schöner Terrazzoeffekt, edel in der Anmutung aber zurückhaltend. „Verstärken, was da war", lautet das Credo des Umbaus. Die Rechnung ist aufgegangen.

Blick vom Eingang nach links in den Kirchraum

Baumholder ist nicht schön. Die Stadt mit 4100 Einwohnern liegt im Westrich, einer Region zwischen Hunsrück und Nordpfalz. Nach dem Krieg waren hier in einer der größten Garnisonen bis zu 28.000 US-Soldaten stationiert. Sie lebten mit eigener Infrastruktur mit Kirchen, Kinos, Krankenhäusern. (Vermutlich ist Baumholder mehr Amerikanern als Deutschen ein Begriff.) Sie brachten Kaufkraft – und zogen „leichte" Mädchen und Spielhöllen an. Heute ist noch eine kleine vierstellige Anzahl von Amerikanern da, doch auf dem angrenzenden riesigen Truppenübungsplatz lernen Soldaten weiterhin das Schießen. Die leichten Mädchen sind (mutmaßlich) verschwunden, die Spielhöllen (offensichtlich) geblieben. „Wir haben sehr malerische Ecken in unserer Stadt", nimmt Peter Lang seinen Heimatort in Schutz. „Und herrliche, fast unberührte Wälder", ergänzt Naturfreund Burkhard Zill. Es lohnt also ein zweiter Blick. Die Kirche, auch von außen saniert und eine Augenweide, wird keine Busladungen von Japanern vom Rhein hierherbringen, Baumholder hat auch nicht das Zeug zu einem zweiten Rothenburg ob der Tauber – soviel ist sicher. Doch sicher ist auch, dass die Umgestaltung den Menschen vor Ort gut getan hat: die Aufmerksamkeit von außen, die Wertschätzung der Fachleute und das Bewusstsein, etwas Gründliches, Zukunftsfestes geschaffen zu haben. Und das neuentfachte Selbstbewusstsein könnte – es geht ja immerhin um eine Kirche – wie der sprichwörtliche Sauerteig in den Evangelien wirken und der Gemeinde auch anderenorts zum Segen dienen.

Ein Hoch den inneren Werten

Eine von außen (noch) unansehnliche Kirche in der anhaltinischen Ländlichkeit mit winziger Gemeinde. Ein hoffnungsloser Fall? Mitnichten! Großwirschleben hat das richtige Händchen, im Spiel und in der Liebe – zu seiner Kirche. Darum ist das Glas halbvoll und füllt sich immer mehr. Zum Kaffeeklatsch auf dem Dorfe.

Vier für St. Bonifatius [Großwirschleben]: Dieter Amelang, Doris Koppehl, Renate Lisock, Gertraut Hirsekorn

Großwirschleben? Da war doch was? Richtig! Vor drei Jahren wurde die Gemeinde in der mdr-Sendung „Die himmlische halbe Million“ Sieger und kassierte die ausgelobte Prämie von 300.000 Euro. Die Show in Zwickau war das Finale eines längeren Auswahlprozesses, in dem sich das winzige, von Landflucht und Strukturwandel geplagte Dörfchen durchsetzte. Ein gewonnenes Finale ist für gewöhnlich ein Schlusspunkt, so gilt es im Sport, so halten es die Medien in ihrer Berichterstattung. Schon Kurt Tucholsky begann 1930 sein Gedicht „Danach“ so: „Es wird nach einem happy end / im Film jewöhnlich abjeblendt.“ Doch in Großwirschleben liegt der Fall anders, denn hier wurde mit dem Gewinn des Hauptpreises der Vorhang aufgezogen zu einem Stück, dessen letzter Akt noch lange nicht geschrieben ist. Der Hauptgewinn wurde zum Auftakt einer glücklichen Ära.

Vom Saaleufer aus ist über den Wipfeln einer mächtigen Kastanie die Spitze des schön mit Schiefer gedeckten Kirchturms zu entdecken. Wer steil bergan schreitend bei der Kirche ankommt, mag sich fragen: Hat sich vielleicht einer mit dem Preisgeld davongemacht? Oder bin ich im falschen Ort gelandet? Der Putz des Kirchenschiffs, wo er noch in Placken am nackten Mauerwerk klebt, scheint nur durch scharfes Ansehen abzufallen und der schmuddelgraue Turm könnte in einem Italo-Western mitspielen. Ziegel liegen haufenweise herum und Sand. Doch dann wird schon von außen unübersehbar, was aus Gewinn geworden ist: Nicht nur der Turm, auch das Kirchenschiff verfügt über ein nigelnagelneues Dach, hier in der Variante roter Biberschwanzziegel.

„Was wir hier haben, ist einmalig! Also, vielleicht gibt's das auch anderswo noch, aber so harmonisch wie bei uns ... Doch, irgendwie schon einmalig“, meint Renate Lisock. Was die bodenständige Landpfarrerin so begeistert, ist das Miteinander von Kirchengemeinde und Kulturverein rund um ihre Kirche. Dazu muss man wis-

sen, dass es im 200-Seelen-Dorf rund 40 evangelische Christen gibt und der Verein knapp 30 Mitglieder zählt. Die Schnittmenge der in beiden Institutionen engagierten Personen ist verschwindend gering. Das Verbindende ist das Kirchengebäude. Für die einen Gotteshaus, für die anderen Wahrzeichen und Gemeinschaftsort. Großwirschleben – heute ist der Name wirklich eine Mogelpackung – war einmal die Heimat einer Handvoll Großbauern. In diesem goldenen Zeitalter gab es drei Gaststätten im Ort, ein Kolonialwarengeschäft, gar eine Kegelbahn mit Saaleblick. „Da habe ich als Kind mit meinen Freunden noch die Kegel aufgestellt. Und die Männer spendierten uns dann manchmal eine Fassbrause“, erinnert sich Dieter Amelang. Der 74-Jährige wuchs im Dorf auf und ist, wie soll man anders sagen, der „Kirchenkümmerer“. Ob Baubesprechung, Festplanung oder einfach mal „Nach-dem-Rechten-sehen“, der rüstige Rentner, der nur einen Steinwurf entfernt wohnt, ist präsent. Er ist, nebenbei gesagt, auch der Vater von Tino Amelang, der im alles entscheidenden Finalspiel der Fernsehshow eiserne Nerven bewies und so dem Ort den Preis erst sicherte.

Wo einmal Gutshöfe, Kneipen und die Kegelbahn waren, wachsen heute Bäume aus Ruinen. Die weiten Felder rund ums Dorf stehen weiterhin in üppigem Grün, doch sie werden inzwischen vielfach von holländischen Konzernen bewirtschaftet, die mit dem Ort nichts zu tun haben. Als einziger öffentlicher Raum ist die Kirche geblieben. Also muss sie Ort sein für manches – freilich nicht alles! –, was vorher in Sälen und Hinterzimmern stattfand. Was Pfarrerin Lisock so ins Schwärmen bringt, ist, dass hier durch die Kooperation von Kirchengemeinde und „Dorfbauverein St. Bonifatius e. V.“, wie er offiziell heißt, kein fauler Kompromiss gesucht und keine Notlösung installiert wurde, sondern die Öffnung des Kirchenraums für die nichtkirchliche Öffentlichkeit zu einem allseitigen Gewinn wurde.

Da ist zuförderst der zu einem monatlichen Jour fixe stattfindende Kaffeeklatsch zu nennen, der – nomen est omen – mit Kaffee und Kuchen beginnt, aber open end bei Wein oder einem kleinen Absacker ausklingen kann. Hier muss schließlich auf den Tisch, was in vier Wochen an der nicht mehr vorhandenen Laden- und Schanktheke nicht ausgetauscht werden konnte. Der Raum bietet hierzu eine wunderbare Atmosphäre:

Der „Kümmerer“: Dieter Amelang

Er ist zugleich alt, also vertraut, und doch neu, weil so frisch noch nie gesehen. Die Stuckdecke, in der noch beim Besuch von mdr-Moderator Mario D. Richard kanaldeckelgroße Löcher klafften, erstrahlt makellos in einem schönen Elfenbeinton. Der dank einer eingelassenen Heizung fußwarme Boden wurde abgesenkt und ermöglicht Rollator- und Rollstuhlfahrern einen barrierefreien Zugang. Zum sanften Schrecken der Denkmalschützer, die ein waches Auge auf den aus dem Dornröschenschlaf erwachenden Bau haben, brachten die Großwirschlebener in ihrer Kirche auch noch ein behindertengerechtes WC und eine Küche unter. Das Mobiliar des handwerklich so sorgfältig restaurierten Innenraums ist etwas zusammengewürfelt, aber bequem und gemütlich. „Wir wollen ja kein Museum, unsere Gäste sollen sich wohlfühlen“, beschreibt Gertraut Hirsekorn, Vorstandsmitglied des Kulturvereins, den Geist des Hauses.

Seit wann es Großwirschleben gibt, liegt im Dunkel der Geschichte. Heimatforscher Harald Wieschke vermutet, dass sich im 12. Jahrhundert norddeutsche Bauern hier niederließen. 1352 wird erstmalig eine Kirche in Wirschleben erwähnt. Heinrich von Freckleben, Großgrundbesitzer im benachbarten Plötzkau, trat eine Hufe Land für den Bau ab. Die Kirche ist ein einfacher rechteckiger Saalbau im Stil der Romanik. Die Apsis ist ein späterer Anbau. Der Turm der hoch über dem Saaleufer gelegenen Kirche ist mit der weithin sichtbaren Nadelspitze eine Landmarke. Er wurde in den Jahren 1859–63 an das Kirchenschiff angebaut.

Ansicht des Innenraums vor …

… und nach der Renovierung

„Nach der Wende sollte vieles ganz schnell gehen. Manches ging damals auch zu schnell“, beschreibt Pfarrerin Lisock die (Bau-)Fehler der Vergangenheit. Man lernte und wandte sich an das Architekturbüro Dr. Ribbert Saalmann Dehmel in Magdeburg, das aufgrund weitreichender Erfahrung bei Kirchensanierungen ein tragfähiges Konzept erstellte. Die denkmalgerechte Sanierung von Dach und Innenraum sind erfolgreich abgeschlossen. Die neuen Einbauten im alten Bau konnten diskret und zweckmäßig integriert werden. „Da haben wir viel selbst gemacht“, erinnert sich Doris Koppehl vom Gemeindekirchenrat, „und manches ist uns von Handwerkern auch gespendet worden.“ Es war die Mühe wert, denn der Raum ist gastfreundlich und einladend. Am 28. September 2014 begann die neue Zeitrechnung für die Kirche. Sie wurde mit großem Bahnhof wieder „in Betrieb“ genommen. Seither wird experimentiert und um die rechte Anzahl und Auswahl von Veranstaltungen gerungen. Manches ist dabei gewöhnungsbedürftig: „Wir hatten hier schon eine Modenschau. Als es an die Bademoden ging, da hab ich schon mal die Luft angehalten!“, bekennt die Pfarrerin – und erhält Rückendeckung: „Wenn hier jemand anders wäre, dann könnten wir vieles gar nicht machen, Renate, so klappt es nur mit dir“, sind sich Gertraut Hirsekorn und Doris Koppehl sicher. Dann schwelgt der kleine Trupp in Erinnerungen: Tanz hat es gegeben, einen Mundartabend, eine große Schmetterlingssammlung und ein Rockkonzert. „Da hat die Kirche gewackelt“, schwärmt Dieter Amelang, „und als die alle mit ihren Handys Licht gemacht und die über den Köpfen geschwenkt haben, ... Also, ich hatte Gänsehaut!“ Die Allianz von Profankultur und Gemeindeleben ist weder heilig noch unheilig: Sie ist quicklebendig. „Der Zuspruch spornt uns an. Schön, wenn die Sachen so einen Anklang finden und sich langsam in der Gegend rumspricht, dass bei uns was los ist“, freut sich Gertrud Hirsekorn. Auch wenn sich die Arbeit, wie überall, nur auf wenige Schultern verteilt.

Das Erreichte lullt die vitalen Akteure nicht ein. Sie bleiben beharrlich und „ziehen das jetzt weiter durch“. Indem sie sich weiter ins Gespräch bringen. Indem sie weiter planen. Mit Sponsoren und Entscheidern reden. Denn viel gibt es noch zu tun: Ein Schuppen muss als Lager hergerichtet werden, die Orgel ist eingelagert, Kanzel und Emporen könnten auch einmal aufgearbeitet werden. Vom Außenputz zu schweigen. Die Sympathien der Pfarrerin gehören ohne Zweifel der munteren Truppe ihrer Filiale. Doch hat sie, darin einer Jongleurin gleich, die Befindlichkeiten in allen ihren Dörfern zu beachten, gerade wenn es ums Geld geht. Das vermag den Elan vor Ort nicht zu trüben, denn wenn man auch bei der Mittelverteilung mal aussetzen muss, Kleinigkeiten, die ja auch gemacht sein wollen, gehen in Eigenleistung immer.

Nach der Zwickauer Sendung war Mario Richard übrigens noch mal da, mit einer „normalen“ Mach dich ran Sendung (wenn es das überhaupt gibt) und er will wiederkommen, sobald der Sender ihn lässt. Das Großwirschener Optimismus-Virus scheint hochansteckend. Gut so!

II. Der Vorstand

1. Die Vorstandsmitglieder

Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff,
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes

Dr. Thies Gundlach,
stellvertretender Vorsitzender,
Vizepräsident des Kirchenamts der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Dr. Oskar Prinz von Preußen,
stellvertretender Vorsitzender,
Herrenmeister des Johanniterordens

Joachim Hasley,
Bankdirektor i. R.

Kirsten Kramer (seit Dezember 2013),
Vorsitzende des Fördervereins der STIFTUNG KIBA,
Stellvertretende Direktorin der Landesmedienanstalt Thüringen.

Johann Michael Möller,
Hörfunkdirektor und stellvertretender Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR).

Dr. Ulrike Wendland,
Landeskonservatorin des Landes Sachsen-Anhalt

Als ständigen Gast des Stiftungsvorstandes hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland berufen:
Gerhard Eichhorn,
Mitglied des Vorstandes der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD)

2. Sitzungen des Vorstandes

Die Sitzungen des Vorstandes fanden im Jahr 2014 am 11. Juni und am 22. Oktober in Hannover statt.

III. Geschäftsführung

Geschäftsführer:
Oberkirchenrat
Thomas Begrich,
Leiter der Finanzabteilung
des Kirchenamtes der EKD

Stiftungsbüro:
Martin Ammon, Leiter des Stiftungsbüros
Reinhard Greulich, Stiftungsreferent
Pfarrer Harald Gerke, Stiftungsreferent (Bis Oktober 2013)
Karoline Lehmann, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Thies Willeke, Finanzen
Brigitte Hänel, Sekretärin
Diana Zupke, Sekretärin

v. l. n. r.: Diana Zupke, Brigitte Hänel, Reinhard Greulich, Martin Ammon

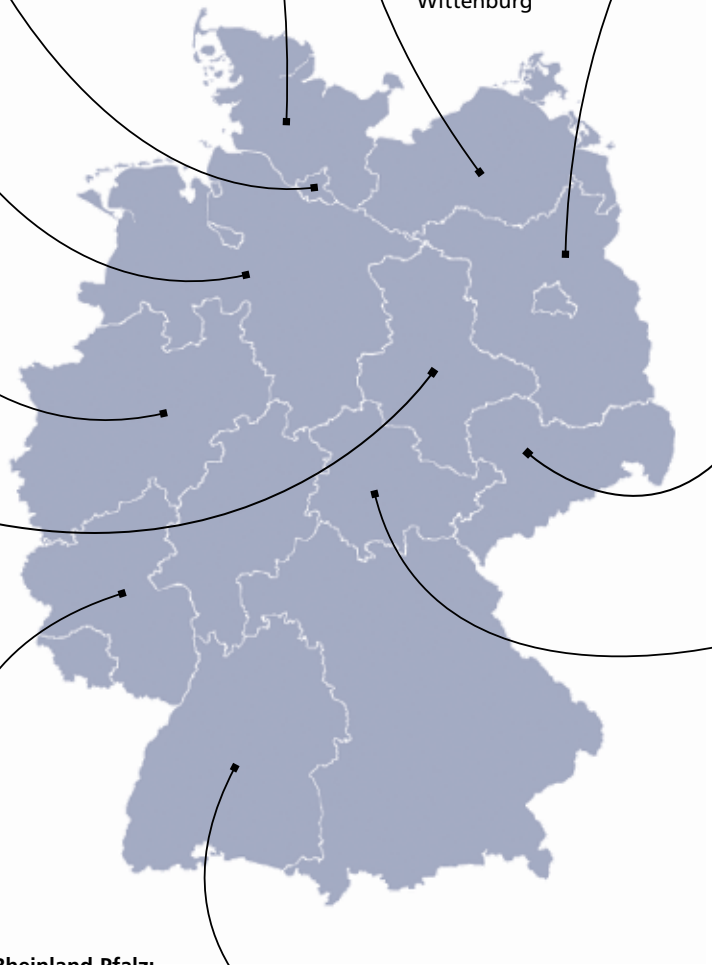
IV. Projektförderung

Dem Vergabeausschuss der STIFTUNG KIBA gehören an:
Dr. Irmhild Heckmann,
M.A., Akademische Direktorin an der Universität Passau
Matthias Hoffmann-Tauschwitz,
Leiter des Kirchlichen Bauamtes der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Berlin
Martin Ammon,
Leiter des Stiftungsbüros der KIBA, Hannover

Als Regionalbeauftragte der Stiftung sind ehrenamtlich tätig:
Elisabeth Gladasch
für Mecklenburg-Vorpommern
Constanze Freifrau Leuckart von Weißdorf
für Sachsen und das südliche Sachsen-Anhalt
Reinhart Kupfer
für Schleswig-Holstein und Hamburg
Gudrun und **Dr. Roland Mangelsdorf**
für Thüringen
Ferdinand von Peter
für Brandenburg und das nördliche Sachsen-Anhalt

Die STIFTUNG KIBA hat im Jahr 2014 nach Maßgabe der Beratungen des Vergabeausschusses am 25. und 26. November 2013, durch weitere Beschlüsse des Vorstandes sowie durch zweckgebundene Spenden 86 Förderungen über insgesamt 1.188.000 Euro in Aussicht gestellt.

Die STIFTUNG KIBA förderte 2014 Kirchen in:



Schleswig-Holstein:
Berkenthin,
Bosau,
Hohenhorn,
Münsterdorf,
Norderbrarup,
Schönkirchen

Mecklenburg-Vorpommern:
Bargischow,
Barth,
Benz,
Conow,
Greifswald,
Groß Mohrdorf,
Hohenkirchen,
Lancken-Granitz,
Neu Boltenhagen,
Neustadt-Glewe,
Parchim,
Pelsin,
Pinnow,
Wittenburg

Brandenburg:
Berkholz,
Brandenburg,
Brügge,
Buskow,
Butzow,
Dauer,
Falkenberg,
Gantikow,
Gießmannsdorf,
Großwoltersdorf,
Joachimstal,
Klein Döbbern,
Marienfließ,
Porep,
Prenzlau,
Rogäsen,
Terpt,
Waltersdorf,
Wassersuppe

Hamburg:
Hamburg Ottensen

Niedersachsen:
Göttingen,
Osterode

Nordrhein-Westfalen:
Essen-Haarzopf,
Gemünd,
Ronsdorf

Sachsen:
Kamenz,
Leipzig-Lindenau,
Neußen

Sachsen-Anhalt:
Bernburg,
Edersleben,
Eisleben (Lutherstadt),
Goseck,
Klein Quenstedt,
Naumburg,
Neuwegersleben,
Nienburg/Saale,
Petersberg,
Riethnordhausen,
Roßla,
Schauen,
Seehausen,
Stolzenhain,
Thale,
Wimmelburg

Thüringen:
Altenbeichlingen,
Bechstedtstraß,
Bielen,
Büchel,
Dobraschütz,
Eisfeld,
Eishausen,
Immenrode,
Keila,
Kleinbodungen,
Magdala,
Nordhausen,
Ritteburg,
Rüdigsdorf,
Themar,
Urbach,
Waltersdorf

Rheinland-Pfalz:
Baumholder,
Essingen

Baden-Württemberg:
Morsbach,
Stuttgart-West

1.

Altenbeichlingen, St.-Bonifatius (PLZ: 99625, Thüringen)

Die Kirche wurde 1897/98 im neugotischen Stil errichtet. Dabei kam zur Verkleidung der Fassade auch Abbruchmaterial der Vorgängerkirche zum Einsatz. Aus der Erbauungszeit der Kirche haben sich der aus Kalkstein und Marmor hergestellte Altar, der Taufstein, die hölzerne Kanzel und die anspruchsvollen Glasmalereien erhalten. Ein besonderes Kleinod ist die von Ernst Röver gebaute Orgel auf der Westempore.

Altenbeichlingen liegt am thüringischen Mühlen-Wanderweg.

Maßnahmen: Komplexe Instandsetzung des Kirchenschiffdaches im zweiten Bauabschnitt.

KIBA 2014	15.000,00 Euro
KIBA 2011	15.000,00 Euro

2.

Bargischow (PLZ: 17398, Mecklenburg-Vorpommern)

Der Saalbau wurde um 1300 aus Feldsteinen gebaut, der Fachwerkturm ist jünger. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde die Kirche Endedes 17. Jh. wieder aufgebaut. Die Glocke wurde 1769 von Johann Heinrich Scheel in Stettin gegossen. 1877 erhielt die Kirche im Zuge einer Restaurierung neue Fenster und eine Orgel. Am 19. Dezember 1877 wurde das Gotteshaus wieder eingeweiht.

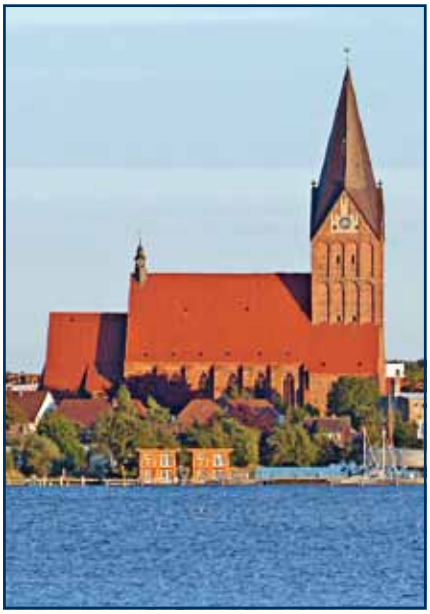
Am Ort ist mit der „Franzosenlinde“ ein über 500 Jahre altes Naturdenkmal zu sehen.

Maßnahmen: Instandsetzung von Dach, Außenwänden und den Innenflächen der Umfassungswände.

KIBA 2014	15.000,00 Euro

3.

Barth, St.-Marien-Kirche (PLZ: 18351, Mecklenburg-Vorpommern)



Die Barther St.-Marien-Kirche wurde im frühen 14. Jh. als frühgotische Hallenkirche errichtet. Der 80 Meter hohe Turm ist jünger. Bedeutsam für die norddeutsche Backsteinarchitektur ist der Bau wegen seines ursprünglichen Dachtragwerkes. In der Mitte des 19. Jh. wurde der Innenraum von August Stüler überformt. Die Ausgestaltung erfolgte durch den Maler Karl Gottfried Pfannschmidt.

In Barth wird die seltene Barther Bibel, die erste Lutherbibel in Niederdeutsch, ausgestellt.

Maßnahmen: Sanierung der Außenhaut und Trockenlegung des Baugrunds.

KIBA 2014	15.000,00 Euro
KIBA 2011	10.000,00 Euro
KIBA 2009	63.912,00 Euro

4.

Baumholder (PLZ: 55774, Rheinland-Pfalz)

Preis der KIBA 2014 (Platz 2)

Der barocke Saalbau von 1748 wurde auf eine gelungene Weise zu einer multifunktionalen Kirche mit neu eingebauten Gemeinderäumen umgestaltet. Planung, Umsetzung wie auch Renovierung belegen einen sensiblen, respektvollen Umgang mit dem gegebenen Bestand.

Baumholder ist Teil der Region Nordpfalz.

Maßnahmen: Instandsetzung und Sanierung der Bausubstanz. Neubau einer Empore, darauf zwei neue Gemeinderäume innerhalb des Kirchensaales mit eigenem Eingang.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**
Preis der KIBA 2014 (Platz 2)

5.

Bechstedtstraß, St. Bonifatius (PLZ: 99428, Thüringen)

Schon vor über 1000 Jahren gab es die erste Kirche auf dem Berg zu Bechstedt an der Salzstraße. Der gotische Saalbau und Kirchturm sind im 14. Jh. entstanden. In der Barockzeit wurde der Bau verändert, der Triumphbogen erweitert und Teile des Dachstuhles entfernt – mit gravierenden Folgen für die Statik. Die Kirche besitzt eine wertvolle Orgel von August Witzmann.

1999 schlossen sich vier kleine Gemeinden der Umgebung zusammen und nennen sich seither Katharina-von-Bora-Gemeinde.

Maßnahmen: Sanierung der Außenwände der Süd- und Westseite.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
KIBA 2010/2011 **21.000,00 Euro**
KIBA 2007/2008 **25.074,00 Euro**
z. T. aus Erträgen der Bremerstiftung in der STIFTUNG KIBA

6.

Benz, St. Petri (PLZ: 17429, Mecklenburg-Vorpommern)

KIBA Kirche des Jahres 2014 (Platz 2)

Die Dorfkirche ist ein ursprünglich frühgotischer Rechteckbau, der vielfältige Veränderungen erfahren hat. Der Turm stammt aus dem 17. Jh., 1740 erhielt er eine mit Schiefer eingedeckte Welsche Haube. Der Innenraum ist weiß verputzt und wird von einer mit kassettierten Sternen in Ährenkränzen ausgemalten Holztonne aus dem 19. Jh. geprägt. Das Raumkonzept an Wänden und Decke setzt sich im Chorbereich fort.

Die Kirche war ein wiederkehrendes Motiv des Künstlers Lyonel Feininger.

Maßnahmen: Sanierung des Tragwerks und Neueindeckung des Turmes.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

7.

Berkenthin, Maria-Magdalena (PLZ: 23919, Schleswig-Holstein)

Die frühgotische Kirche von Berkenthin ist ein Kleinod. Im 13. Jh. wurde sie als Saalbau errichtet. Der wuchtige Kirchturm wurde mehrfach vom Blitz beschädigt. Der Kirchraum ist mit mittelalterlichen und historisierenden Wandmalereien bedeckt und birgt ein Baumstammkreuz aus dem 14. Jh., eine Figur der Maria Magdalena aus dem 15. Jh., einen spätbarocken Altar und einen Taufengel von 1734.

Die „Hotoppsche Schleuse“ am Elbe-Lübeck-Kanal wird mit Wasserkraft betrieben.

Maßnahmen: Erneuerung des Turmdaches wegen Fäulnis und Holzschädlingen.

KIBA 2014	23.000,00 Euro

8.

Berkholz (PLZ: 17268, Brandenburg)

Die Berkholzer Kirche wurde als Wehrkirche nördlich oberhalb der Dorfstraße angelegt. In der zweiten Hälfte des 13. Jh. errichtet, kündet sie vom Wandel der Romanik zur Gotik. Im Barock kam es zu einer Umgestaltung des rechteckigen Feldsteinbaus. Das Kircheninnere enthält schönes Inventar: einen Altartisch auf Greifenklauen und eine mit Akanthusschnitzerei versehene Kanzel, deren Korb von einer Engelsfigur getragenen wird.

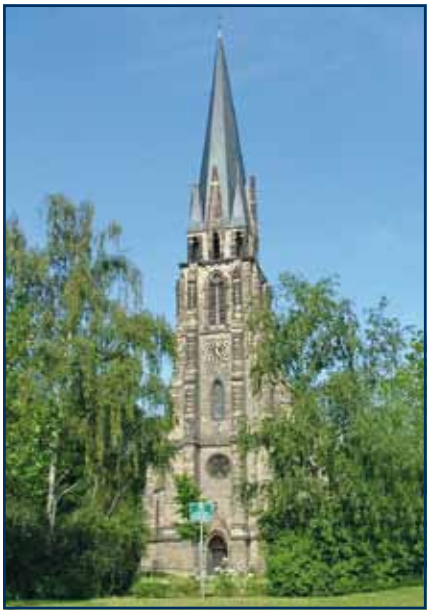
Geologische Spezialität der Umgebung sind „Sölle“: Tümpel eiszeitlichen Ursprungs.

Maßnahmen: Sanierung des Südanbaus.

KIBA 2014	7.500,00 Euro
KIBA 2013	10.000,00 Euro
KIBA 2012	10.000,00 Euro

9.

Bernburg, St. Martin (PLZ: 06406, Sachsen-Anhalt)



Die Kirche wurde in den 1883–87 als Sandsteinbau errichtet. Eine architektonische Besonderheit sind die schmalen Seitenschiffe, sie verschmelzen mit dem Hauptschiff fast zu einer Halle. Prominent erhebt sich der Turm mit Aussichtsplattform, zu der ein Treppenseitenturm führt. Bei einer Umgestaltung ab 2006 sind in der Kirche Funktionsräume eingebaut worden, der vordere Bereich ist weiterhin Gottesdienstraum.

In der Gedenkstätte Bernburg wird den Opfern der NS-Euthanasie gedacht.

Maßnahmen: Sanierung von Turm und Treppenturm zur Plattform.

KIBA 2014	10.000,00 Euro
KIBA 2008	11.000,00 Euro

10.

Bielen, St. Martin und Johannes (PLZ: 99734, Thüringen)

Ältester Baukörper von St. Martin und Johannes ist ein frühgotischer Chor aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Das Langhaus ist von einer Holztonne überdeckt, Chor und Turmerdgeschoss werden von einem Kreuzgratgewölbe abgeschlossen. Das Innere bestimmt eine doppelstöckigen Hufeisenempore bestimmt, von der Ausstattung verdient der spätgotische Marienaltar aus dem Jahre 1495 besondere Beachtung.

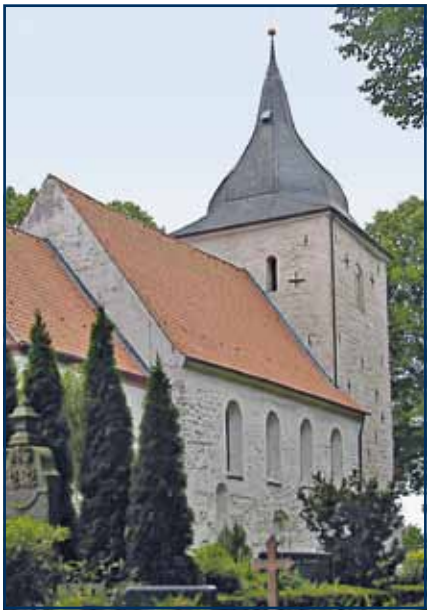
In Bielen wird die größte zusammenhängende archäologische Grabung Thüringens durchgeführt.

Maßnahmen: Komplexe Instandsetzung des Chorostgiebels.

KIBA 2014 **13.000,00 Euro**

11.

Bosau, St. Petri (PLZ: 23715, Schleswig-Holstein)



Zum Bau von St. Petri wurden 1152 Feldsteine mit Gipsmörtel zu einem Mauerverbund vergossen – ein seltenes Verfahren. Um 1200 wurde der Bau von einer Basilika zur Saalkirche umgestaltet. In der Kirche befindet sich das zweitälteste in Schleswig-Holstein erhalten gebliebene Altarretabel von ca. 1360 und ein um 900 geschaffener Taufstein.

Seit über 40 Jahren finden in der St. Petri-Kirche die „Bosauer Sommerkonzerte“ statt.

Maßnahmen: Fundamentstabilisierung sowie Sanierung des Mauerverbunds.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

12.

Brandenburg, St. Gotthardt (PLZ: 14770, Brandenburg)

Die Kirche war einst der Sitz des Prämonstratenserkonventes. Danach wurde sie Pfarrkirche des Altstädtischen Rates. Der Turm und Teile der Kirche stammen noch von der romanischen Feldsteinkathedrale um 1140. Die gotische Halle einschließlich des Umgangschores wurde um 1475 errichtet. Die Kirche hat eine bemerkenswert reiche, in den letzten Jahren restaurierte Ausstattung.

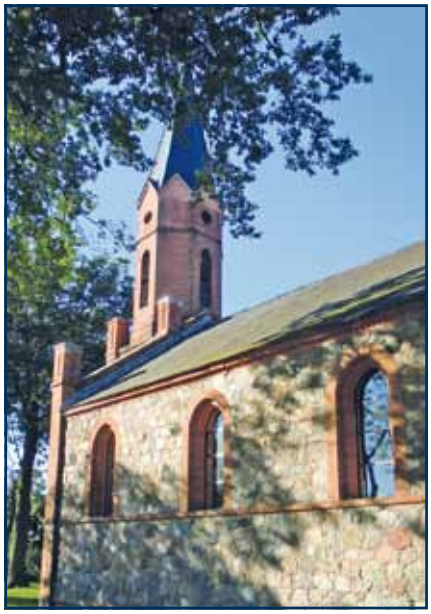
Die Stadt Brandenburg ist ein Standort der Bundesgartenschau 2015.

Maßnahmen: Dachsanierung des Kirchenschiffes und der Chorapsis.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

13.

Brügge, Persiuskirche (PLZ: 16945, Brandenburg)



Die Kirche wurde im Jahre 1864 als Saalbau errichtet und nach ihrem Erbauer, Reinhold Persius benannt. Sie besteht aus Natursteinen, von denen sich Ziegelbänder zur Gliederung der Fassaden abheben. Der achteckige Turm besteht ebenfalls aus Ziegeln. Fialen zeigen durch Formziegeln das Passionskreuz an den Giebelecken und am Übergang vom quadratischen zum achteckigen Turm. Die Ausstattung ist neugotisch.

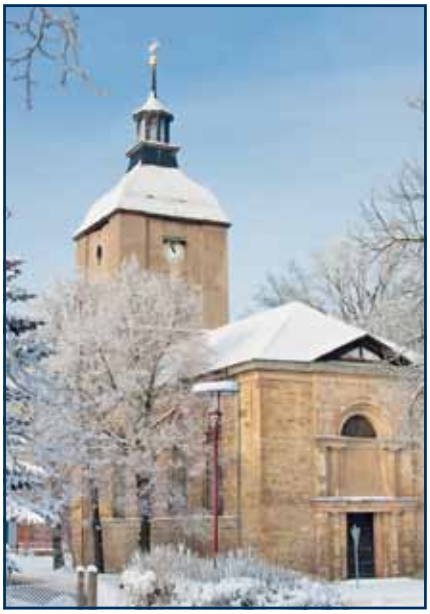
Das 138-Seelen-Runddorf unterhält einen eigenen denkmalgeschützten Bahnhof.

Maßnahmen: Sanierung der Dachkonstruktion des Kirchenschiffes.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

14.

Büchel, St. Ulrich (PLZ: 99638, Thüringen)



Die St. Ulrich-Kirche wurde in den Jahren 1834–37 inmitten des Dorfes erbaut. Der Kirchbau fügt sich mit Gutshaus und Dorfplatz zu einem Ensemble. Der 36 m hohe Turm beherbergt eine kunstvolle Glocke von 1849 sowie ein Turmuhrwerk von 1909. Die klassizistische Ausstattung von 1837 ist vollständig erhalten: Kanzel, Altar und Taufstein sowie das Gehäuse der Witzmannorgel wurden vom Bildhauer Elle aus Stadtilm gefertigt.

Der beliebte Unstrutradweg führt direkt an der Kirche vorbei.

Maßnahmen: Aufarbeitung von drei Fenstern an der Nordseite.

KIBA 2014 **9.000,00 Euro**

15.

Buskow (PLZ: 16816, Brandenburg)

Die Dorfkirche steht von Bäumen umgeben auf einer Erhebung im Dorfzentrum. Der flach gedeckte Feldsteinbau stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Im 18. Jh. wurde ein Teil der Fenster vergrößert, andere zugemauert und auf der Ostseite der Kirche neue Zugänge geschaffen. Die Ausstattung der Kirche ist schlicht gehalten. Hervorzuheben ist eine kleine Orgel, die 1888 von Albert Hollenbach erbaut wurde.

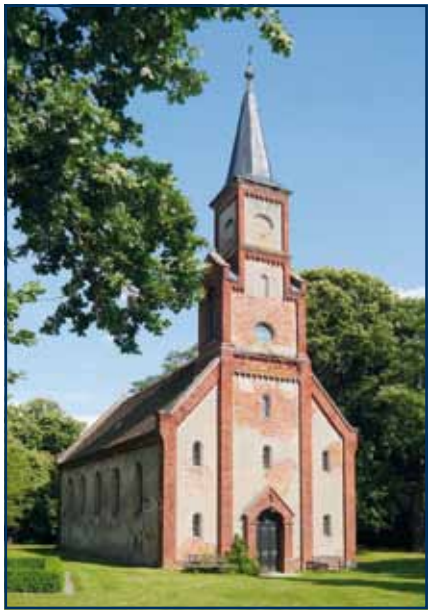
Nah bei der Kirche liegt das marode, aber geschichtsträchtige Gut Buskow.

Maßnahmen: Komplexe Sanierung des Kirchturms wegen Schwammbefall.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

16.

Butzow (PLZ: 14778, Brandenburg)



Die Butzower Kirche ist ein Beispiel für einen repräsentativen ländlichen Sakralbau im ausgehenden 19. Jh. Das Kirchengebäude ist einschiffig mit einem eingestellten Turm, der eine Höhe von 27,50 Metern erreicht, und einer halbrunden Apsis. Durch Lisenen aus Ziegel wird der Bau gegliedert und bekommt eine geschlossene Form. Die Farbfassung der Erbauungszeit ist noch in Resten vorhanden.

Butzow liegt malerisch am Beetzsee, einem eiszeitlichen Rinnensee.

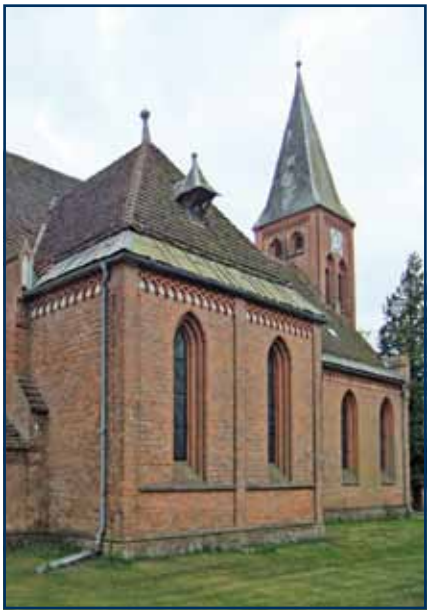
Maßnahmen: Sockelsanierung der Außenwände sowie Instandsetzung von Dach und Glockenstuhl.

KIBA 2014	**19.000,00 Euro**
KIBA 2014	**3.000,00 Euro**

Aus Erträgen der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen in der Stiftung KiBa

17.

Conow (PLZ: 19294, Mecklenburg-Vorpommern)



Die Kirche ist ein neugotischer Ziegelbau auf einem kreuzförmigen Grundriss. Ins Innere gelangt man durch ein aufwendig gestaltetes Eingangsportal im Turm. Das Innere, in dem die bauzeitliche Ausstattung überdauert hat, wird von einer Holzdecke überspannt. Im Jahr 1990 wurde unterhalb der Westempore eine Winterkirche geschaffen. Auf dieser Empore steht eine Orgel von Friedrich Friese.

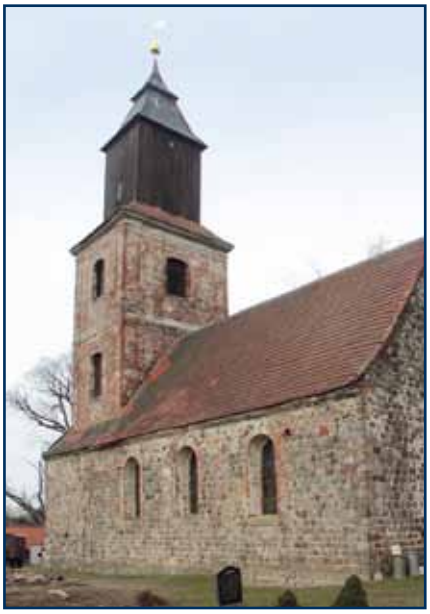
Von dem bis 1926 tätigen Salzbergwerk Conow ist bis heute ein Stolleneingang zu sehen.

Maßnahmen: Komplexe Außensanierung einschließlich Schwammsanierung.

KIBA 2014	**15.000,00 Euro**
KIBA 2013	**15.000,00 Euro**

18.

Dauer (PLZ: 17291, Brandenburg)



Die evangelische Dorfkirche Dauer ist ein stattlicher rechteckiger Saalbau vom Ende des 13. Jh. Der Feldsteinturm erhielt 1738 einen quadratischen Aufsatz aus Backstein und 1785 eine hölzerne Laterne. Er beherbergt eine Bronzeglocke aus dem 16. Jh. und ist der zweithöchste Kirchturm der Uckermark. Die fast vollständige Innenausstattung mit Patronats-, Pastoren- und Gemeindegestühl stammt aus dem Jahr 1690.

An der durch Dauer führenden B 109 reihen sich zahlreiche Dorfkirchen auf.

Maßnahmen: Instandsetzung des Tragwerks und der Dachhaut.

KIBA 2014	**12.000,00 Euro**
KIBA 2013	**15.000,00 Euro**
KIBA 2012	**19.000,00 Euro**
KIBA 2011	**12.000,00 Euro**

19.

Dobraschütz
(PLZ: 04617, Thüringen)

Die Dorfkirche von Dobraschütz wurde in den Jahren 1751/52 erbaut. Die nahezu vollständige Ausstattung beeindruckt durch ihre einheitliche, blaugetönte Ausmalung im Stile des Bauernbarock. Putten, farbige Blumengebinde, Ornamente und Kartuschen mit Bibelsprüchen sind in ihr kunstvoll verbunden. Eine Kostbarkeit, die überregional aufmerksam auf sich zieht, ist ein Regal auf der Ostempore mit dreizehn Totenkronen aus dem 18. Jh.

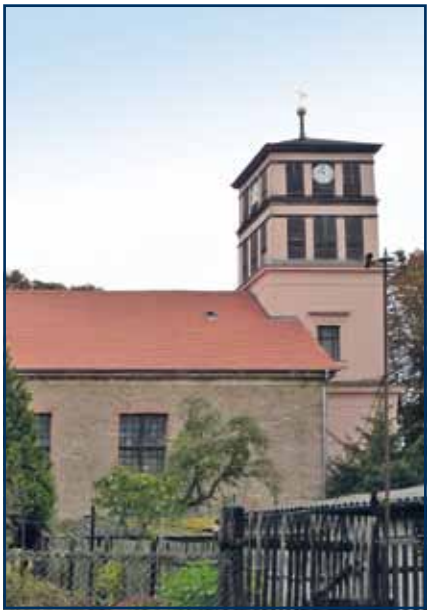
Das Dörfchen ist ringsum von Obstplantagen umgeben.

Maßnahmen: Erneuerung des stark angegriffenen äußeren Mauerwerks.

KIBA 2014	10.000,00 Euro

20.

Edersleben, ST. Bartholomäus
(PLZ: 06528, Sachsen-Anhalt)



Die St. Bartholomäus-Kirche wurde 1829–31 nach den Plänen Karl Friedrich Schinkels als klassizistische Saalkirche neu errichtet. Ihre Besonderheit: Der Altar liegt im Westen. Die Innenausstattung stammt überwiegend aus einem Vorgängerbau, darunter ein Echthaar-Kruzifixus aus dem 15. Jh., ein Taufstein mit der Darstellung der Taufe Christi von 1709, und Sandsteinepitaphien aus dem 18. Jh.

1930 wurde am Ort ein in Sangershausen ausgestelltes Mammutskelett gefunden.

Maßnahmen: Mauerwerksinstandsetzung sowie Fassadenputz am Kirchenschiff.

KIBA 2014	10.000,00 Euro
KIBA 2013	8.000,00 Euro
KIBA 2010	15.000,00 Euro
KIBA 2009	8.000,00 Euro

21.

Eisfeld, Dreifaltigkeitskirche
(PLZ: 98673, Thüringen)

Die evangelische Kirchgemeinde Eisfeld ist eine der ältesten und traditionsreichsten in Thüringen. Für den Reformator Justus Jonas war die Stadt die letzte Lebensstation. Die Kirche aus spätgotischer Zeit ist üppig dimensioniert. Ihre aufwendige Gestaltung im Stil einer dreischiffigen Hallenkirche erklärt sich aus der Lage an der von Venedig nach Erfurt führenden Handelsstraße.

Seit 1608 ein rauschendes Volksvergnügen in Eisfeld: das Kuhschwanzfest.

Maßnahmen: Steinrestaurierung und Reparaturarbeiten an Dach, Treppenturm und Zugangstüren.

KIBA 2014	12.000,00 Euro
KIBA 2013	6.000,00 Euro
KIBA 2012	15.000,00 Euro
KIBA 2009–2011	25.000,00 Euro

22.

Eishausen, St. Marien (PLZ: 98646, Thüringen)

1749 wurde die Kirche im Stil des Frühklassizismus im Ortskern errichtet. Das Gotteshaus erscheint gewaltig für den 450-Seelen-Ort. Im 14. Jh. war Eishausen jedoch eine bedeutende Pfarrei. Die Kirche ist durch die Gliederung von Fenstern und Innenraum nebst einer hellen Farbfassung lichtdurchflutet. In einer Gruft befinden sich Grablegen derer von Heßberg, die hier ein Schloss besaßen.

Von 1810 bis 1837 lebte auf dem Schloss ein geheimnisumwittertes Paar: die „Dunkelgrafen".

Maßnahmen: Neuverputz und Anstrich der Nord- und Westfassade.

KIBA 2014	**13.000,00 Euro**
KIBA 2011	**15.000,00 Euro**
KIBA 2009	**8.000,00 Euro**

23.

Eisleben, St. Andreas (PLZ: 06295, Sachsen-Anhalt)

St. Andreas ist die älteste der drei Hauptkirchen der Lutherstadt Eisleben und wurde während der Blütezeit des mansfeldischen Bergbaus im 15. Jh. erbaut, Teile der Kirche sind aber bereits romanischen Ursprungs. Das Innere birgt eine wertvolle Ausstattung, vor allem der spätgotische Schreinaltar und die Lutherkanzel vom Anfang des 16. Jh., von der er seine letzten vier Predigten hielt.

Eisleben gehört zum Bund der Lutherstädte, die Luthergedenkstätten sind seit 1996 UNESCO-Weltkulturerbe.

Maßnahmen: Instandsetzung des Kirchenschiffdaches.

KIBA 2014	**15.000,00 Euro**

24.

Essen-Haarzopf (PLZ: 45149, Nordrhein-Westfalen)

Die Kirche wurde 1913 von Max Benirschke als erster moderner Sakralbau der alten preußischen Rheinprovinz gebaut. „Es ist ein Bauwerk, welches den Expressionismus vorausnimmt, jedoch nicht nur als bis ins kleinste Detail ausgearbeitetes Gesamtkunstwerk, sondern im Sinne Rudolf Steiners, als baulicher Ausdruck christlich kosmischer Grundwahrheiten." (Sons: Kirchen, Kapellen und Synagogen in Essen)

Das Statistische Bundesamt attestiert Essen, drittgrünste Stadt Deutschlands zu sein.

Maßnahmen: Ersatz der Leimholzbinder und neue Rabitzdecke.

KIBA 2014	**50.000,00 Euro**

Aus Erträgen der Ursula und Karl Heinz Rössner-Stiftung, Schweiz

25.

Essingen
(PLZ: 76879, Rheinland-Pfalz)

Die Kirche wurde 1788 im „Dorfbarock" an Stelle einer mittelalterlichen Kirche errichtet. Der Turm wurde 1862 erneuert und dient seither als Zugang zur Kirche. Sockel und Kirchturm sind aus heimischem Sandstein geschaffen. Letzte Renovierung war 1978–1983. Die Orgel in einem Gehäuse von 1823 wurde 1930 von der Firma Poppe gefertigt und zuletzt 2005–2006 renoviert.

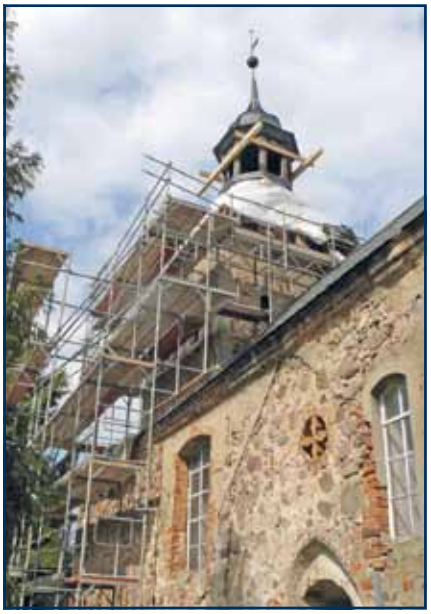
Essingen ist eine typische Weinbaugemeinde in der Pfalz.

Maßnahmen: Nach einem Deckeneinsturz war die Kirche unbenutzbar. Die Decke muss abgerissen und neu errichtet werden.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
Aus Erträgen der
Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung
in der STIFTUNG KIBA

26.

Falkenberg
(PLZ: 15518, Brandenburg)



Die Kirche ist das älteste Gebäude in Falkenberg. Ihr Turm prägt das Bild des 200-Seelen-Dorfes mit seiner geschweiften Haube. Der spätgotische Saalbau besteht aus überwiegend verputztem Feldstein- bzw. Mischmauerwerk. Der Innenraum wurde in den 1990er Jahre neu gestaltet. Die Dorfkirche ist der einzige institutionelle Raum im Ort, wo es Angebote für Kinder gibt.

Rund um das Angerdorf ist ein Biotopverbundsystem errichtet worden, das verschiedene Renaturierungsmaßnahmen erprobt.

Maßnahmen: Instandsetzung des Turms und des Kirchenschiffs.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
KIBA 2013 **10.000,00 Euro**
KIBA 2012 **15.000,00 Euro**

27.

Gantikow
(PLZ: 16866, Brandenburg)

Das Kirchengebäude ist ein rechteckiger Feldsteinsaalbau aus dem 13. Jh. Der markante quadratische Dachturm ist verbrettert und trägt einen hohen, schiefergedeckten Spitzhelm. Chor und Schiff, die durch einen Triumphbogen verbunden sind, werden durch Rundbogenfenster erhellt. Kanzel und Empore stammen aus der 1. Hälfte des 17. Jh. Sehenswert ist ein plastischer Doppelgrabstein.

Das 300-Seelen-Dorf verfügt neben einem Gutshaus über einen kleinen Badesee mit guter Wasserqualität.

Maßnahmen: Sanierung des Turms einschließlich der Turmschultern.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

28.

Gemünd (PLZ: 53937, Nordrhein-Westfalen)

KIBA Kirche des Jahres 2014 (Platz 1)

1753 wurde die lutherische Kirche direkt am Steilufer Urft gebaut. Einen Kirchturm erhielt sie 1851 und folgte damit Schinkels Idee der „Normalkirchen“ für Preußen. Die barocke Dachkonstruktion von 1753 ist als sogenannter „Liegender Dachstuhl“ aus Eichenholz ausgeführt worden. Das eicherne Gestühl aus der Bauzeit zeigt schlichtes Rokokorankwerk. Kanzel und Altartisch stehen an der Turmseite, ihnen gegenüber die Orgelempore.

In Gemünd mündet die Olef in die Urft; daher der Ortsname.

Maßnahmen: Dach- und Schwammsanierung des Kirchenschiffes.

KIBA 2014 **40.000,00 Euro**
Aus Erträgen der Ursula und Karl Heinz Rössner-Stiftung, Schweiz

29.

Gießmannsdorf (PLZ: 15926, Brandenburg)

Die Kirche ist ein um 1300 erbauter frühgotischer Saalbau aus regelmäßig quaderförmigem Feldsteinmauerwerk. Das abgewalmte Satteldach wird von einem Dachreiter bekrönt. Der Kirchenraum ist innen flach gedeckt. In der Ostwand befindet sich eine Sakramentsnische mit Backsteinrahmung. Der Orgelprospekt und die Westempore von 1803 stellen eine Ergänzung der mit Schnitzereien verzierten Nordempore aus dem späten 17. Jh. dar.

Das Dorf gehört heute zu Lukau, einer der flächenmäßig größten Städte Deutschlands.

Maßnahmen: Dacherneuerung des Turms.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

30.

Goseck, St. Andreas (PLZ: 06667, Sachsen-Anhalt)

Die Dorfkirche St. Andreas ist um 1500 entstanden. Sie wurde als einschiffige Saalkirche errichtet. Im 18. Jh. wurde das Kirchenschiff umgestaltet. Auch der Dachreiter mit geschweifter Haube wurde damals aufgesetzt. Den Chor schmücken gotische Wandmalereien: ein Christophorus mit Mönch, eine Anna selbdritt und der Namenspatron Andreas. Epitaphe und Grabsteine zeugen von der Dorf- und Rittergutsgeschichte.

Die Kreisgrabenanlage von Goseck gilt manchen als ältestes Sonnenobservatorium der Welt.

Maßnahmen: Dachsanierung des Kirchenschiffes.

KIBA 2014 **8.000,00 Euro**

31.

Göttingen, St. Jacobi (PLZ: 37073, Niedersachsen)

St. Jacobi liegt in der Altstadt an einer alten Heerstraße. Die von 1361 bis 1433 errichtete dreischiffige gotische Hallenkirche ist markant: Ihr 72 m hoher Fassadenturm dominiert das alte Göttingen gemeinsam mit den Doppeltürmen von St. Johannis. Die Ausstattung ist wertvoll: ein 1402 geschaffener dreiflügeliger Schnitzaltar und ein Fensterzyklus von Johannes Schreiter, der Psalm 22 interpretiert.

Das „Göttinger Nobelpreiswunder“: Die Stadt wird mit bislang 44 Nobelpreisträgern verbunden.

Maßnahmen: Fassadenrestaurierung der Seitenschiffe.

KIBA 2014	15.000,00 Euro
KIBA 2011	20.000,00 Euro
KIBA 2010	20.000,00 Euro

32.

Greifswald, St. Nikolai (PLZ: 17489, Mecklenburg-Vorpommern)

Der Greifswalder Dom ist ein Glanzstück der Backsteingotik und dem Patron der Seefahrer und Kaufleute geweiht. Der Turm wurde nach einem Sturm 1650 mit einer barocken Haube bekrönt. Es finden sich Zeugnisse des Mittelalters (Architektur, Wandmalerei), des Barock (Kapellenschauwände), des 19. (Raumfassung u. Altargestaltung) und des 20. Jh. (liturgisches Zentrum mit Mittelaltar).

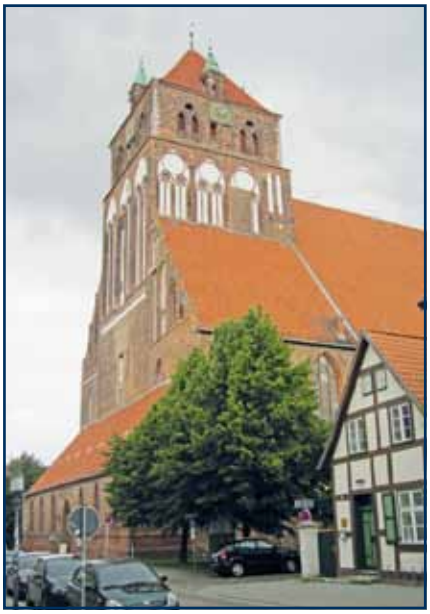
Die Greifswalder Universität wurde 1456 in der Kirche gegründet und zählt zu den ältesten der Welt.

Maßnahmen: Sanierung von Kirchenschiff und Turm in Bauabschnitten.

KIBA 2014	21.000,00 Euro
KIBA 2013	21.000,00 Euro

33.

Greifswald, St. Marien (PLZ: 17489, Mecklenburg-Vorpommern)



Die Greifswalder St. Marien Kirche hat den Kosenamen Dicke Marie: Der gedrungene Turm und ihre bauliche Massivität sind hierfür verantwortlich. Mitte des 13. Jh. wurde mit dem Bau begonnen, 1275 wurden die Baupläne geändert und das Bauwerk als dreischiffige Hallenkirche ohne Chor weitergeführt. Ein Meisterstück der norddeutschen Backsteingotik ist der filigrane, achssymmetrische Ostgiebel.

Mit dem Wolfgang-Koeppen-Preis ehrt Greifswald den hier geborenen Nachkriegsschriftsteller.

Maßnahmen: Sanierung der Dächer Hauptschiff und Annenkapelle.

KIBA 2014	15.000,00 Euro

34.

Groß Mohrdorf (PLZ: 18445, Mecklenburg-Vorpommern)

Für eine Dorfkirche ist der Backsteinbau aus dem 13. Jh. üppig dimensioniert. Er stellt eine Landmarke dar, obwohl der Kirchturm unvollendet blieb. Sein Pyramidendach steht mit dem Baukörper in spannungsreicher Disproportion. Im Inneren findet sich eine reiche Barockausstattung. Altaraufbau und Kanzel werden dem Bildschnitzer der Stralsunder Werkstatt Johann Wendt zugeschrieben und stammen aus der Zeit um 1700.

In Groß Mohrdorf befindet sich das bundesweit einmalige Kranich-Informationszentrum.

Maßnahmen: Statische Sicherung und Gewölbesanierung.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**

35.

Großwoltersdorf (PLZ: 16775, Brandenburg)

1898 wütete ein Brand im Ort und zerstörte auch die Kirche. Drei Jahre später, 1901, entstand ein Neubau. Beim Wiederaufbau fanden Formsteine der alten Kirche Verwendung. Die in dunklen Holztönen gehaltene Ausstattung stammt aus der Bauzeit.
Die Ausmalung im Turmraum ist vermutlich dem Vorgängerbau nachempfunden.

Großwoltersdorf liegt im wasserreichen Naturpark Stechlin-Ruppiner Land.

Maßnahmen: Komplexe Gebäudesanierung mit Instandsetzung der Holzkonstruktion.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**
KIBA 2013	**5.000,00 Euro**

36.

Halberstadt – Klein Quenstedt, Zum Heiligen Berg Gottes (PLZ: 38822, Sachsen-Anhalt)

Klein Quenstedt ist durch den weithin sichtbaren Turm der Kirche zum „Heiligen Berg Gottes“ geprägt und wird von einem malerischen Friedhof umrahmt. Der Bau geht auf romanische Ursprünge zurück, präsentiert sich heute aber in reicher barocker Ausstattung unter einer ausgemalten Tonnendecke. Besonders hervorzuheben: der deckenhohe, geschnitzte Kanzelaltar.

Eine Rarität ist die Orgel: Von der einst bedeutsamen Orgelbauer-Dynastie Papenius sind lediglich drei Instrumente erhalten, eines ebendort.

Maßnahmen: Ertüchtigung der Dachkonstruktion.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**

37.

Hamburg Ottensen, Christianskirche (PLZ: 22763, Hamburg)

Der Kirchbau erhebt sich als einschiffiger Backsteinbau auf dem alten Friedhof. Er wurde 1734–39 als barocke Saalkirche neben einem baufälligen Vorgängerbau von 1547 errichtet. Namenspatron ist König Christian VI. von Dänemark. Ottensen gehörte damals zur dänischen Herrschaft. In den Grundriss des Kirchenschiffes ist der Turm einbezogen.

Im Kirchturm befindet sich das älteste deutsche Carillon mit 42 Glocken von 1938 anlässlich der 200-Jahr-Feier.

Maßnahmen: Mauerwerkssanierung Kirchturm und Trockenlegung der Sockelzone des Kirchenschiffs.

KIBA 2014 **17.000,00 Euro**

38.

Hohenhorn, St. Nikolai (PLZ: 21526, Schleswig-Holstein)

St.-Nicolai wurde in den Jahren 1825–27 im klassizistischen Stil gebaut. 1867 wurde der hölzerne Glockenturm durch einen neoromanischen Turm ersetzt. Das Innere der Kirche wird durch einen Kanzelaltar mit einer „Beweinung Christi“ geprägt, einer Werkstattkopie des holländischen Meisters Rubens.

Berühmtheit erlangte die Kirche durch die Abbildung Hohenhorns im Koordinatensystem des Zehnmarkscheins, der Johann Carl Friedrich Gauß gewidmet war.

Maßnahmen: Sanierung von Dachtragwerk und Mauern des Turms und Kirchenschiffs.

KIBA 2014 **12.000,00 Euro**

39.

Hohenkirchen (PLZ: 23968, Mecklenburg-Vorpommern)

Weit sichtbar ist die gotische Backsteinkirche Hohenkirchen, die im 15. Jh. entstand. Aber schon 1230 wurde eine Kirche (Hohenkerken) erwähnt. Die Kanzel ist ein Werk von H. J. Bülle und zeigt einen Pelikan, der sich als Symbol für Opferbereitschaft und Fischfang auch im Wappen des Ortes findet. Das Triumphkreuz stand vermutlich schon im Altarraum der Vorgängerkirche.

Hohenkirchen liegt an der Ostsee in einer nahezu naturbelassenen Endmoränenlandschaft.

Maßnahmen: Sanierung des ersten Teils des Kirchenschiffsdachtragwerks.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

40.

Immenrode
(PLZ: 99735, Thüringen)

Die Kirche in Immenrode ist ein einschiffiger Saalbau aus Naturstein mit kleinem Dachturm. Sie wurde 1707 unter Einbeziehung älterer Bauwerksteile neu errichtet. Das Innere ist von einer flachen Holzbalkendecke überspannt, im Westen befindet sich eine Empore. Von der Ausstattung sind der steinerne Altartisch mit lateinischem Kreuz und der schwebende Taufengel erwähnenswert.

Bei Immenrode liegt das „Große Seeloch", ein Erdfallsee.

Maßnahmen: Komplexe Instandsetzung des Westgiebels.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

41.

Joachimsthal
(PLZ: 16247, Brandenburg)

Die heutige Kirche wurde von 1815 bis 1817 unter der Leitung von Karl Friedrich Schinkel auf dem Grundriss der vorigen, durch einen Großbrand zerstörten Kirche erbaut. Für die kleine Stadt mit weniger als 3.500 Einwohnern ist die Kirche sehr groß. Bei einem Umbau in den 1960er Jahren wurden Gemeinderäume und eine beheizbare Winterkirche eingebaut.

Joachimsthal liegt mit der Stadtkirche am touristisch bedeutsamen Berlin-Usedom-Radweg. Kirche und Pfarrhaus sind täglich geöffnet.

Maßnahmen: Schwammsanierung, Reparatur des Dachstuhles.

KIBA 2014 **3.000,00 Euro**
Aus Erträgen der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen in der STIFTUNG KIBA 2013

42.

Kamenz, St. Annen
(PLZ: 01917, Sachsen)

Preis der KIBA 2014 (Platz 1)

Die heutige Klosterkirche St. Annen von 1512 war ursprünglich Teil des durch den Jagellionenkönig Wladislaus den II. gestiftete Franziskanerkloster strenger Observanz.

Inzwischen stark renovierungsbedürftig, wurde für die Kirche gemeinsam mit der Stadt Kamenz ein neues Nutzungskonzept zur Präsentation sakraler Kunstschätze geschaffen. So erhielt sie ihre zwischenzeitlich verlorene städtebauliche Präsenz zurück.

Maßnahmen: Reversibel angelegter Umbau zu einem sowohl als Sakralmuseum als auch als Kirche nutzbaren Gebäude.

KIBA 2014 **25.000,00 Euro**
Preis der KIBA 2014 (Platz 1)

43.

Keila
(PLZ: 07389, Thüringen)

Die kleine, hell verputze Dorfkirche steht auf einer Anhöhe im Dorf und ist schon weithin sichtbar. Der Bau ist spätmittelalterlich. Der Turm erhebt sich über dem Chor. Die älteste der beiden Glocken auf dem Kirchturm stammt aus dem Jahr 1505. Daher ist wahrscheinlich, dass die Kirche im 15. Jh. erbaut wurde. In dieser Zeit erfolgte ein Umbau im Bereich des Glockenstuhls.

Keila ist ein schönes Runddorf mit Dorfteich am Fuße des Thüringer Waldes.

Maßnahmen: Sicherung des Haupttragwerks und Erneuerung des Außenputzes an Giebel und Nordseite.

KIBA 2014	**6.000,00 Euro**

44.

Klein Döbbern
(PLZ: 03058, Brandenburg)

Die Kirche von Klein Döbbern ist spätromanischer Backsteinbau, errichtet Ende des 13. Jh. 1680 erweiterte man die Kirche Richtung Osten und schloss sie mit einem fünfseitigen Chor ab. 1794 kam ein massiver Kirchturm hinzu. 1945 wurde die Kirche erheblich zerstört. Der Kirchensaal ist lichtdurchflutet und besticht durch eine klare Gestaltung. Einzelne Gegenstände aus dem 17. Jh. sind noch vorhanden.

Noch vor 200 Jahren war sorbisch die Umgangssprache im Dorf. Wenige sprachen im Alltag deutsch.

Maßnahmen: Dachsanierung des Kirchenschiffs.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**

45.

Kleinbodungen
(PLZ: 99752, Thüringen)

Der Kirchturm entstand im Übergang der Romanik zur Gotik. Das Kirchenschiff soll gemäß der Jahreszahl am Eingang 1730 erneuert worden sein, wobei ältere Teile verwendet wurden. Das von einer Holztonne überspannte Innere wird geprägt von einer doppelten Hufeisenempore. Die barocke Ausstattung ist einfach. Sehenswert sind der Orgelprospekt, der Taufengel sowie der Altar mit geschnitzter Kreuzigungsgruppe.

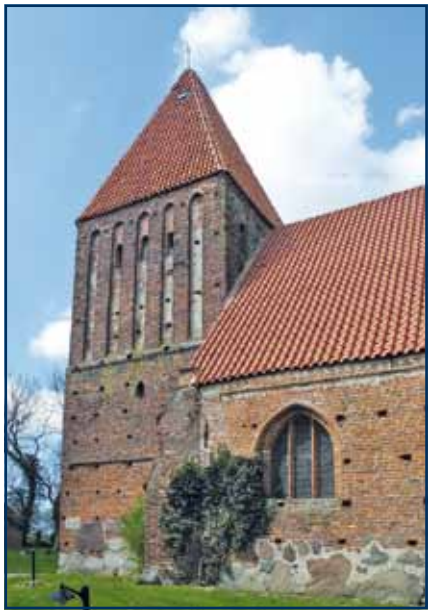
Der Reit- und Fahrverein Kleinbodungen e. V. steht bei Kennern in hohem Ansehen.

Maßnahmen: Mauerwerks- und Fassadeninstandsetzung am Chor.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**
KIBA 2009	**10.000,00 Euro**
KIBA 2007	**10.000,00 Euro**

46.

Lancken-Granitz, St. Andreas (PLZ: 18586, Mecklenburg-Vorpommern)



Unübersehbar erhebt sich der gotische Backsteinbau St. Andreas über dem Friedhof von Lancken-Granitz im Südosten von Rügen. Chor und Kirchenschiff von der Mitte des 15. Jh. sind mit einem Kreuzrippengewölbe überwölbt. Um 1500 folgte der Kirchturm. Aus der Entstehungszeit sind noch Wandmalereien, das hölzerne Altarkreuz und eine Bronzeglocke vorhanden.

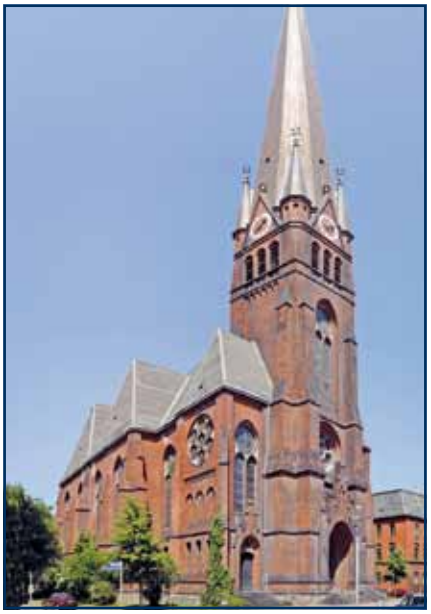
Neben der Kirche sind Megalithgräber aus der Jungsteinzeit ein Publikumsmagnet des Dorfes.

Maßnahmen: Instandsetzung der Dachtragwerke und Beginn der Sanierung der Gewölbe und Außenwände.

KIBA 2014	**7.500,00 Euro**
KIBA 2004	**897,00 Euro**

47.

Leipzig, Nathanaelkirche (PLZ: 04177, Sachsen)



Von 1881–84 entstand der neugotische Bau mit 1100 Sitzplätzen. Der Kirchturm dominiert den Stadtteil bis heute. Das Innere ist von der üppigen Ausmalung aus der Entstehungszeit geprägt, die wie die Ausstattung und die Chorfenster die Zeiten überdauert hat. Ebenfalls erwähnenswert: die älteste vollständig pneumatische Orgel Sachsens von Urban Kreutzbach aus dem Jahr 1883.

In den 1970er und 1980er Jahren diente der verfallene Bau 17 Jahre lang als Lager.

Maßnahmen: Sanierung des Kirchendachs und der acht Bleiglasfenster oberhalb der Emporen.

KIBA 2014	**17.000,00 Euro**

48.

Magdala, St.-Johannis (PLZ: 99441, Thüringen)

Der älteste Teil der St.-Johannis-Kirche dürfte aus dem 14. Jh. stammen. Eine Inschrift in der Kirche ist das früheste Zeugnis: „Im Jahre des Herrn 1516 wurde dieser Chor zu Ehren Johannes des Täufers erbaut." Im 18. Jh. wurde das Innere barocken verändert. Ein Tonnengewölbe sorgt für gute Akustik, wodurch die Poppe-Orgel von 1830 schön zur Geltung gelangt.

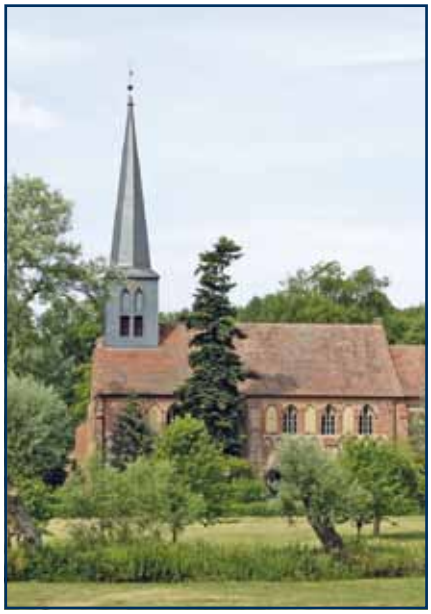
Durch die schnelle Verbindung nach Weimar und Jena ist Magdala ein attraktiver Wohnort für Familien.

Maßnahmen: Sanierung und teilweiser Austausch der Balken und der Deckung des Turms.

KIBA 2014	**16.900,00 Euro**

49.

Marienfließ, Klosterkirche (PLZ: 16945, Brandenburg)



Die Klosterkirche ist das einzige noch erhaltene Bauwerk des im Jahre 1231 von Johann Gans zu Putlitz gegründeten Zisterzinser-Nonnenklosters. Die Kirche stellt einen langgestreckten einschiffigen Backsteinbau der Hochgotik dar. Um 1300 wurde das Kirchenschiff zur Ostseite erweitert, der heutige Dachturm stammt aus einer Erweiterung um 1830. Der Kirchensaal ist neogotisch um 1900 ausgestattet und zum Teil reichlich ausgemalt.

Das Naturschutzgebiet Marienfließ ist eine artenreiche Sandheidelandschaft.

Maßnahmen: Dachsanierung der Kirche.

KIBA 2014 **11.000,00 Euro**

50.

Morsbach, St. Alban und St. Wendelin; (PLZ: 74653, Baden-Württemberg)

Die Morsbacher Kirche wurde zu Beginn des 14. Jh. als Wehrkirche angelegt. Der Fachwerkaufbau auf Schiff und Turm stammt aus dem 15. Jh. Der Innenraum ist mit Wandmalereien vom Ende des 15. Jh. geschmückt. Gut erhalten ist die Ausmalung im Chorgewölbe: gemalte Kreuzrippen, in den „Kappen“ die Symbole der vier Evangelisten mit Spruchbändern. Das Altarkruzifix wurde im 18. Jh. ergänzt.

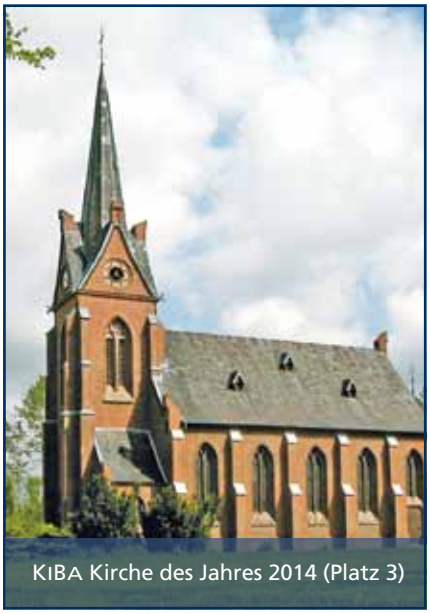
Der alte Dorfkern Morsbachs liegt malerisch an der zum Nekar fließenden Kocher.

Maßnahmen: Sanierung des Dachtragwerks an Schiff und Turm mit Neueindeckung.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

51.

Münsterdorf, St. Anschar (PLZ: 25587, Schleswig-Holstein)



KIBA Kirche des Jahres 2014 (Platz 3)

St. Anschar beherrscht die an der Stör gelegene Gemeinde als neugotischer Ziegelbau. Die 1871 anstelle eines Baus von 1601 errichtete Kirche zeichnet sich durch ihre einheitliche Bauweise und Ausstattung aus. Alle Hauptstücke sind bauzeitlich. Das Altarbild von Rudolf Nonnenkamp (1826-77) zeigt den Gekreuzigten. Wertvoll ist auch eine Inschriftentafel von 1596.

Anschar ist die altniederdeutsche Form von Ansgar. Der Mönch aus Corvey (801–865) wurde als „Apostel des Nordens“ bekannt.

Maßnahmen: Eindeckung von Kirchenschiff, Chor und Anbauten.

KIBA 2014 **60.000,00 Euro**

52.

Naumburg, Dom (PLZ: 06618, Sachsen-Anhalt)

Der heute evangelische Naumburger Dom St. Peter und Paul stammt größtenteils aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er gehört zu den bedeutendsten Bauwerken der Spätromanik in Sachsen-Anhalt und ist eine Station an der Straße der Romanik.

Der Westchor des Domes entstand nach der Mitte des 13. Jahrhunderts und ist mit dem West-Lettner und den Stifterfiguren aus der Werkstatt des Naumburger Meisters eines der wichtigsten Bauwerke der Frühgotik.

Maßnahmen: Künstlerische Herstellung zweier Fenster des Künstlers Thomas Kuzio in der Krypta mit 10.000 Euro.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
Aus Erträgen der
Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung
in der STIFTUNG KIBA

53.

Neu Boltenhagen, St. Marien (PLZ: 17509, Mecklenburg-Vorpommern)

Der Kern von St. Marien wurde vor 1280 als gotischer Backsteinbau errichtet. Das Kirchenschiff ist um 1400 auf einem Granitsockel entstanden. Der Turm ist eine Holzkonstruktion. Die Tauffünte stammt aus der Zeit um 1250. Der Kanzelaltar wurde 1767 von Andreas Pahlmann gebaut. Das Bild „Dornengekrönter Christus“ wird dem Neu Boltenhagener Maler Wilhelm Titel zugeschrieben.

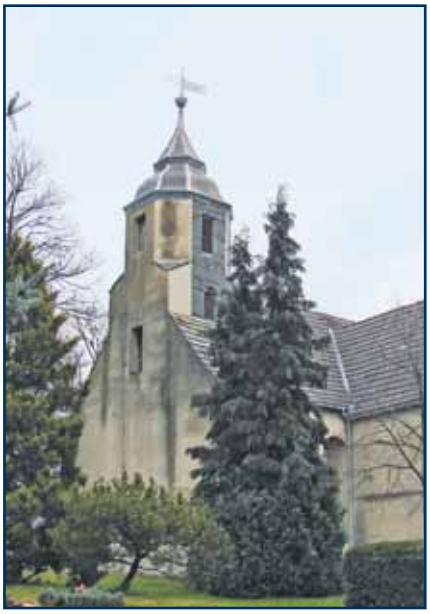
Im Ortsteil Lodmannshagen liegt der nördlichste Weinberg Deutschlands.

Maßnahmen: Instandsetzung des Dachtragwerks, Sanierung der Außenwände.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
KIBA 2013 **8.000,00 Euro**

54.

Neußen (PLZ: 04874, Sachsen)



Die Kirche in Neußen wurde nach einem Dorfbrand 1778 errichtet. Es handelt sich um einen Bruchsteinbau mit flacher Decke und Satteldach. Am Westgiebel des Kirchenschiffes ragt der Kirchturm mit einer schönen Haube aus dem Kirchendach. Im Inneren der Kirche stehen ein spätgotischer Flügelaltar, die Kanzel aus dem 17. Jh., ein klassizistischer Taufstein und Holzlogen.

Neußen gehört seit 1999 zu Belgern-Schildau. Die Schildauer verstehen sich als die Nachfahren der legendären Schildbürger.

Maßnahmen: Dachsanierung.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
Aus Erträgen der Ursula und Karl Heinz Rössner-Stiftung, Schweiz

55.

Neustadt-Glewe, St. Marien (PLZ: 19306, Mecklenburg-Vorpommern)

Die Stadtkirche wurde im 14. Jh. als einschiffiger gotischer Backsteinbau errichtet. Im Norden und Süden sind Anbauten verschiedener Epochen zu sehen. Bei einem Stadtbrand 1728 wurde die Kirche zerstört. Der Wiederaufbau erfolgte um 1735. Im Inneren steht eine barocke Altaranlage. Die Renaissance-Kanzel an der Südseite ist ein Geschenk der Stadt Wismar an die Gemeinde während des Wiederaufbaus.

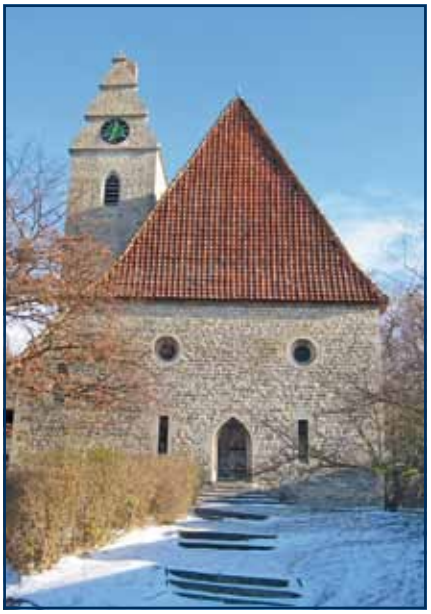
2003 ging das Geothermiekraftwerk als erstes deutsches Erdwärmekraftwerk ans Netz.

Maßnahmen: Schwammsanierung des Dachtragwerks und Neueindeckung.

KIBA 2013	10.000,00 Euro
KIBA 2013	8.000,00 Euro

56.

Neuwegersleben, St. Nicolai (PLZ: 39387, Sachsen-Anhalt)



St. Nicolai wurde am 26. April 1914 eingeweiht und zeigt einen neugotischen Stil. Die Hallenkirche steht in der Dorfmitte und der markante, von einem Satteldach abgeschlossene Kirchturm mit Turmuhr ist weithin sichtbar. Die Chorfenster mit figürlichen Darstellungen stammen von der Firma F. Müller in Quedlinburg.

Am Ort ist die Station Nr. 18 des „Preußischen optischen Telegrafen“ von 1832 zu sehen, einer 550 km langen Datenautobahn von Berlin in die Rheinprovinz.

Maßnahmen: Dachinstandsetzung des Kirchensaals mit Schwammbekämpfung.

KIBA 2014	10.000,00 Euro

57.

Nienburg/Saale, St. Johannis (PLZ: 06429, Sachsen-Anhalt)

Der einschiffige Saalbau wurde zwischen 1687-1693 anstelle einer Kirche aus dem 14. Jh. errichtet. Der Kirchturm ist im Kern mittelalterlich und wurde 1776 erneuert. Das Kirchenschiff hat eine flache Kassettendecke, die Innenausstattung ist schlichtes Barock. Die Stadtkirche steht in einer Umfriedung an einem öffentlichen Platz und prägt das Stadtbild. Sie war die traditionelle Kirche der Bürgergemeinde.

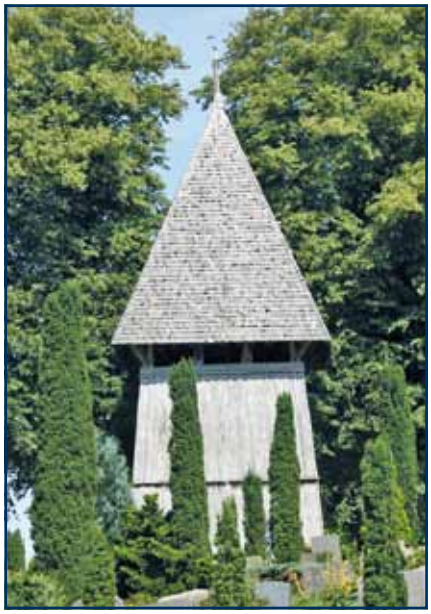
Nienburg liegt am Saale-Rad-Wander-Weg, der Straße der Romanik und der Deutschen Alleenstraße.

Maßnahmen: Abschluss der Dachsanierung.

KIBA 2014	8.000,00 Euro

58.

Norderbrarup, St. Marien (PLZ: 24392, Schleswig-Holstein)



Die spätromanische Kirche ist das Wahrzeichen des Dorfes. Einst wurde wohl vom Dachreiter geläutet. Später wanderte das Geläut in einen stehenden Holzturm, den Glockenstapel. 2009 wurde erkannt, dass es sich um den ältesten Glockenstapel in Schleswig-Holstein handelt. Er ist um 1441 gebaut worden. Zur Ausstattung der Kirche zählen ein gotischer Altar von 1450 und ein Taufstein von 1486.

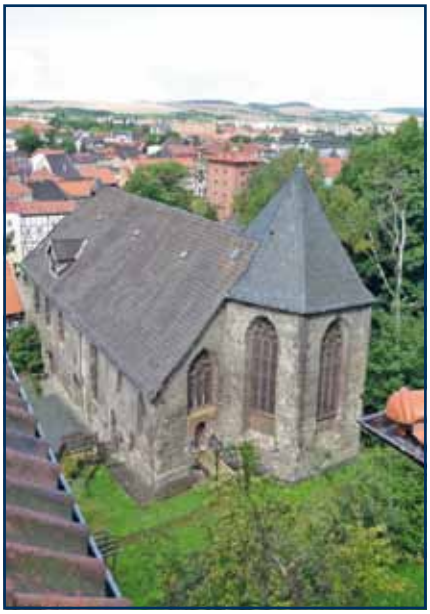
Im Ort ist ein Bernsteinmuseum mit Schleiferei zu besichtigen.

Maßnahmen: Sanierung des Glockenturms und Stabilisierung des Felsfundaments.

KIBA 2014 **12.8270,00 Euro**

59.

Nordhausen, St. Mariae virginis in valle (Altendorfer Kirche) (PLZ: 99734, Thüringen)



Die Altendorfer Kirche „St. Maria im Tale“ befindet sich außerhalb der Stadtmauern. Sie wurde als gotische Hallenkirche erbaut, ab 1639 teilweise abgetragen und kleiner wieder aufgebaut. Die Altendorfer Kirche überstand den Zweiten Weltkrieg als einzige in Nordhausen fast unbeschadet.

Im Herbst 1989 war die Kirche der erste Treffpunkt des organisierten Widerstandes gegen die Staatsmacht der DDR.

Maßnahmen: Sanierung, Umbau und Erweiterung im Rahmen des Projektes „Herzschlag – junge Kirche im Südharz“.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

60.

Osterode, St. Jacobi (PLZ: 37520 , Niedersachsen)

Die Schlosskirche ist das älteste Gotteshaus der Stadt und Jacobus d. Ä., dem Schutzpatron der Wanderer, geweiht. Um 1050 entstand zunächst eine romanische Marktkapelle, von der Baureste vorhanden sind. Später wurde daneben das Zisterzienserinnenkloster St. Mariae et Jacobi gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche erfolgte am 1. Mai 1217. Mitte des 18. Jh. wurde sie barock umgebaut.

In Osterode nimmt der „Harzer-Hexen-Stieg“, ein Wanderweg durch den Harz, seinen Anfang.

Maßnahmen: Sanierung von Dach und Mauerwerk.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

61.

Parchim, St. Marien (PLZ: 19370, Mecklenburg-Vorpommern)

Bereits 1278 kam es an der Stelle der heutigen Kirche zur Weihe eines noch rudimentären Baus. Spätestens 1314 war das Gewölbe fertiggestellt: Die Kirche wurde nochmals geweiht. Das hohe Dach folgte nach 1400. Querschiff und Turm komplettierten das Gotteshaus im 15. Jh. Die beiden wertvollen erhaltenen Glocken wurden 1514 in Lübeck gegossen. Veränderungen der Ausstattung sind nachreformatorisch.

Der Volksmund nennt Parchim auch „Pütt", plattdeutsch „Pfütze", wohl in Blick auf den Parchimer Wockersee.

Maßnahmen: Umfassende Turmsanierung.

KIBA 2014	**45.000,00 Euro**

62.

Pelsin (PLZ: 17389, Mecklenburg-Vorpommern)

Die kleine Kirche in Pelsin stammt aus dem 15. Jh. Ihre Mauern sind heute unverputzt. Die Kirchenglocke hängt offen unter einer Auskragung mit kleinem Satteldach vor dem Ostgiebel. Die Fenster und Portale im Süden und Westen wurden wahrscheinlich im 18. Jh. umgestaltet. Akanthusranken zieren die Fenster. Das Altargehege und das Gestühl entstanden um 1877. Von der zerstörten Orgel ist noch der neugotische Prospekt erhalten.

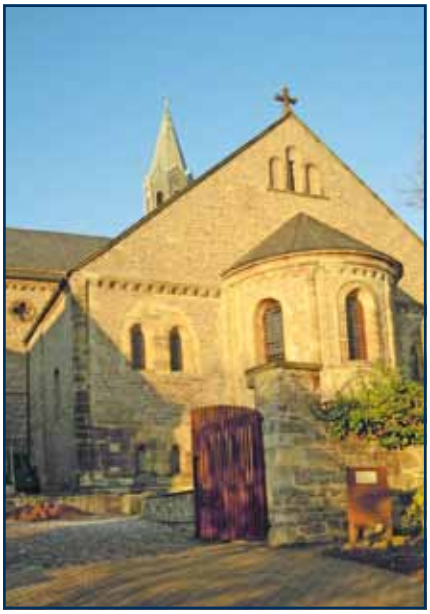
Das Dorf ist slawischen Ursprungs, sein Name bedeutet „Schleichbach".

Maßnahmen: Sanierung von Dach und Westgiebel.

KIBA 2014	**15.000,00 Euro**

63.

Petersberg, St. Peter (PLZ: 06193, Sachsen-Anhalt)



Die romanische Basilika aus dem 12. Jh. ist eine weithin sichtbare Landmarke. Ihre Architektur wirkt bestechend kraftvoll. In seiner einnehmenden Schlichtheit ist der Bau auch ein kulturgeschichtlich wichtiger Ort: Hier befindet sich die erste Grablege der Wettiner. Seit 1999 leben Brüder und inzwischen auch Schwestern der Christuscommunität auf dem Berg.

Die Kirche ist jeweils Station der Straße der Romanik, des Lutherwegs und der Kulturerlebnisroute „Auf den Spuren der Wettiner".

Maßnahmen: Dachsanierung Mittelschiff und Ostquerhaus.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**
KIBA 2013	**15.000,00 Euro**

64.

Pinnow (PLZ: 17091, Mecklenburg-Vorpommern)

Die Kirche von 1709 ist ein harmonischer Fachwerkbau mit unverputzter Außenhülle; die Gefache sind mit Ziegelsteinen ausgemauert. Das Dach ist mit Biberschwänzen gedeckt. Der gemauerte Kirchturm kam erst 1907 hinzu. Die Ausstattung mit Kanzel, Patronatsempore, Westempore und Gestühl wurde im18. Jh. angefertigt. Die Schnitzgruppe einer Pieta entstand zu Beginn des 16. Jh.

Im Ort steht eine alte Stieleiche, für manche Kenner die schönste im Lande.

Maßnahmen: Notsicherung mit Dach und Fachwerksanierung.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

65.

Porep (PLZ: 16949, Brandenburg)

Die in der Ortsmitte gelegene Kirche wurde um 1750 als Fachwerkbau mit rechteckigem Grundriss erbaut und 1969 mit einem Anbau am Ostgiebel ergänzt. Die Holzdecke im Inneren wird von bemalten Balken getragen. Ein gotischer Flügelschrein stammt aus dem 16. Jh. Das Altargitter sowie das Gestühl sind wahrscheinlich aus dem Vorgängerbau überkommen.

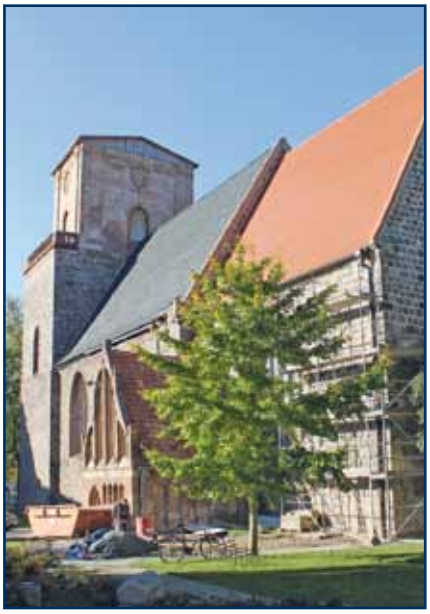
Durch Porep verlief einst die Grenze von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg: Seit 1952 gehört es ganz zu Brandenburg.

Maßnahmen: Instandsetzung des Turms.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

66.

Prenzlau, St. Jacobi (PLZ: 17291, Brandenburg)



St. Jacobi ist ein flach gedeckter, rechteckiger Feldsteinbau aus der Mitte des 13. Jh. Es ist die älteste kontinuierlich genutzte Kirche der Stadt Prenzlau; sie soll einen wendischen Kulttempel ersetzt haben. 1945 brannte das Gebäude durch Kriegseinwirkung aus. Ab den 1950er Jahren erfolgte der Wiederaufbau von Chor und Schiff.

Eine namensgleiche Kirche steht in Stettin: Die Orte waren durch eine Zuwegung zum Pilgerweg Camino nach Santiago de Compostela verbunden.

Maßnahmen: Dachsanierung des Schiffdaches.

KIBA 2014 **13.000,00 Euro**

67.

Riethnordhausen, St. Jacobi (PLZ: 06528, Sachsen-Anhalt)

Die Kirche ist dem heiligen Jakobus d. Ä., dem neben Maria bedeutendsten Heiligen des Mittelalters, geweiht. Im Kern spätromanisch, wurde der Chor 1512–1524 erbaut. Die Umgestaltung des Langhauses erfolgte 1759. Zur Ausstattung zählen ein Opferstock aus Sandstein von 1582, ein hölzerner Kanzelaltar von 1742 und ein barockes Taufgestell.

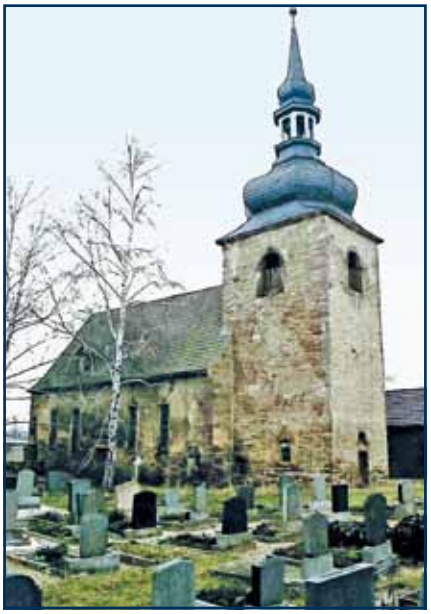
Bekanntester Sohn des Dorfes ist Luftfahrtpionier F. H. Wölfert. Am 10. 08. 1888 stieg er mit einem motorbetriebenen Luftschiff auf.

Maßnahmen: Sicherung von Chor und Turm.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

68.

Ritteburg, St. Jakobus (PLZ: 06556, Thüringen)



Von St.-Jakobus ist der spätromanische Chorturm der älteste Teil. Von 1718–23 wurde das Kirchenschiff gebaut. Der mit einem Tonnengewölbe überspannte Innenraum wird durch eine Hufeisenempore und den barocken Orgelprospekt bestimmt. Kirchenschiff und Turm sind durch einen Triumphbogen getrennt. Der Kanzelaltar von 1679 soll aus der Schlosskapelle Artern stammen.

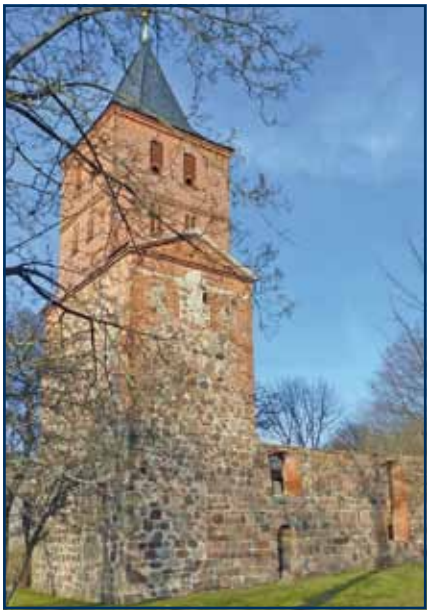
Friedrich Traugott Kützing (1807–1893), der bedeutendste deutsche Algenkundler, ist ein Sohn des 200-Seelen-Dorfes.

Maßnahmen: Instandsetzung des Kirchenschiffdachs.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

69.

Rogäsen (PLZ: 14789, Brandenburg)



Die Kirche ist das älteste Denkmal in Rogäsen. Sie wurde Anfang des 13. Jahrhunderts aus Feldsteinen errichtet. Um 1760 wurde der Backsteinturm angebaut, in dem sich ein Geläut mit zwei Glocken befindet. Die Rogäsener Kirche war eine Patronatskirche. Heute ist die Kirche von Rogäsen eine Ruine.

Anfang der 1970er-Jahre wurden daher die Gottesdienste eingestellt. Im Jahr 1978 wurde das Dach der Kirche abgerissen und damit ging auch die gesamte Innenausstattung verloren.

Maßnahmen: Wiederaufbau der Kirche.

KIBA 2014 **3.000,00 Euro**
Aus Erträgen der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen in der STIFTUNG KIBA

70.

Ronsdorf (PLZ: 42369, Nordrhein-Westfalen)

Die Kirche wurde in den Jahren 1855–58 unter Mitwirkung des Kölner Dombaumeisters Zwirner in neuromanisch-neugotischen Formen errichtet. Die Fassade zielt mit Rundbogenfenstern und -portalen und Traufgesims auf eine romanische Anmutung. Die dreischiffige Halle mit der Kanzel in der Mitte entspricht dem Konzept einer Predigtkirche.

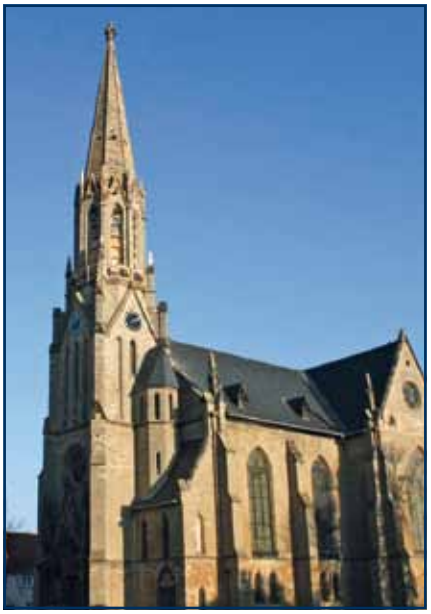
Ronsdorf war einst Zentrum der Bandwirker. Daran erinnert das in der Preußischen Bandwirkerschule untergebrachte Museum.

Maßnahmen: Sicherung des NW-Eckturmes und der Bogenfriese der Westfront.

KIBA 2013	25.000,00 Euro
KIBA 2009	61.147,00 Euro
KIBA 2007	76.082,00 Euro

71.

Roßla, St. Trinitatis (PLZ: 06536, Sachsen-Anhalt)



Am 5. Mai 1868 wurde mit dem Bau der Kirche begonnen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 19. August 1868. Die dreischiffige Hallenkirche ist einer der bedeutendsten neugotischen Kirchenbauten im Umland. Sehenswert sind der Retabelaltar und die Kanzel sowie die Strobel-Orgel.

Die Gegend um Roßla wird wegen ihrer Fruchtbarkeit Goldene Aue genannt.

Maßnahmen: Restaurierung des Maßwerkfensters im Nordgiebel des Querhaus.

KIBA 2014	10.000,00 Euro
KIBA 2013	7.500,00 Euro

72.

Rüdigsdorf, St. Jakobi (PLZ: 99734, Thüringen)

St. Jakobi steht auf einer kleinen Anhöhe, das Dorf gruppiert sich ringsum. Die Chorturmkirche besteht größtenteils aus Südharzer Gipsstein, das Kirchenschiff hat einen Fachwerkaufsatz, der 1537 auf einem Natursteinsockel wurde. Im Barock wurde die Kirche umgebaut. Erwähnenswert sind der Taufstein aus dem 18. Jh. und die mittelalterlichen Glocken.

Die hügelige „Rüdigsdorfer Schweiz“ ist die letzte intakte Gipskarstlandschaft Deutschlands.

Maßnahmen: Sicherung statischer Rissschäden.

KIBA 2014	10.000,00 Euro
KIBA 2007	10.000,00 Euro
KIBA 2006	5.000,00 Euro

73.

Schauen (PLZ: 38835, Sachsen-Anhalt)

Die Dorfkirche liegt am Rande eines Parks. Das Mauerwerk der Hallenkirche besteht aus kleinformatigen Hausteinen; Außenkanten, Pfeiler und Öffnungen sind mit Werksteinen gefasst. Ein Walmdach überspannt den Kirchenraum. Darüber erhebt sich ein achteckiger Dachreiter mit Laterne. Der Chorraum mit Gruft stammt von einem mittelalterlichen Vorgängerbau, der barocke Kirchsaal von 1690.

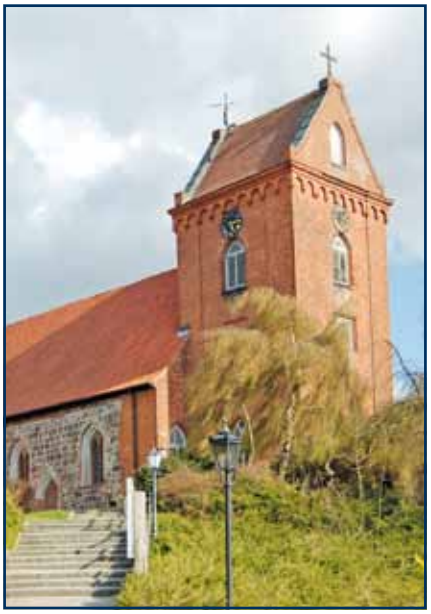
Das Schauener Holz ist ein artenreicher Laubwald nahe der einstigen innerdeutschen Grenze.

Maßnahmen: Instandsetzung der Außenwände.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**
KIBA 2011	**15.000,00 Euro**

74.

Schönkirchen, Marienkirche (PLZ: 24232, Schleswig-Holstein)



Die Marienkirche wurde 1294 aus quaderförmig zugerichteten Granitfindlingen erbaut. Im Jahr 1619 wurde sie durch eine Gruftkapelle ergänzt. Eine wertvolle Besonderheit der Ausstattung ist der gut erhaltene Barockaltar des Bildhauers Hans Gudewerdt d. J.: Wegen seiner reichen Ornamentik und lebensvollen Gestaltung gilt er als ein hervorragendes Kunstwerk des 17. Jh. in Norddeutschland.

Als kulturellen Kontrast bietet Schönkirchen ein Skulpturenpark mit Gegenwartskunst.

Maßnahmen: Sanierung der Wände, Fundamente.

KIBA 2014	**17.500,00 Euro**
KIBA 2012	**25.000,00 Euro**

75.

Seehausen/Börde, St. Laurentius (PLZ: 39164, Sachsen-Anhalt)

Preis der KIBA 2014 (Sonderpreis)

Die im 17. Jahrhundert errichtete St. Laurentius-Kirche ist seit Beginn der 1970er Jahre eine nicht nutzbare Ruine ohne Dach. Die Einwohner der kleinen Bördestadt haben beharlich für ihre Kirche gestiftet.

Durch Anbringung eines schlichten Metalldaches mit gläsernem Lichtband ist die Kirche seit 2013, nach mehr als 40 Jahren, wieder nutzbar.

Maßnahmen: Anbringung eines schlichten Metalldaches nebst gläsernem Lichtband.

KIBA 2014	**5.000,00 Euro**

Preis der KIBA 2014 (Sonderpreis)

76.

Stolzenhain (PLZ: 06722, Sachsen-Anhalt)

Die schlicht verputzte Kirche wurde 1731 als Saalbau auf einem mittelalterlichen Kern errichtet. Sie steht auf einem kleinen Friedhof. An das Kirchenschiff schließt sich ein Turm mit einer schiefergedeckten Laterne an. Im Kircheninneren befindet sich eine hufeisenförmige Empore auf Holzpfosten. Die Innenwände sowie die Decke sind glatt verputzt. Durch Holzsprossenfenster mit klarem Glas erhält der Innerraum sein Licht.

Etliche Vierseithöfe zeugen von der landwirtschaftlichen Herkunft des kleinen Dorfes.

Maßnahmen: Innensanierung.

KIBA 2014 **10.900,00 Euro**

77.

Stuttgart West, Rosenbergkirche; (PLZ: 70176, Baden-Württemberg)

Preis der KIBA 2014 (Platz 3)

Die als Gesamtkunstwerk des Kirchenbaus der fünfziger Jahre kühn errichtete und denkmalgeschützte Stuttgarter Rosenbergkirche wurde, den seither veränderten Nutzungsanforderungen der Gemeinde entsprechend, zu einem Zentrum für Kultur und Begegnung umgestaltet.

Eine selbstbewusste und elegante Architektursprache hat es erfolgreich vermieden, dem Geist der Erbauergeneration zu widersprechen, und doch es ermöglicht, der gegenwärtigen Bedarfslage umfänglich zu entsprechen.

Maßnahmen: Einbau von Gemeinderäumen und behindertengerechter Ausbau.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**
Preis der KIBA 2014 (Platz 3)

78.

Terpt (PLZ: 15962, Brandenburg)

Die Dorfkirche entstand im frühen 14. Jh. aus Feldstein. Der Kern ist ein kurzer Saalbau mit einem quadratischen Turm. Seine gepaarten Schallöffnungen mit spitzbogigen Blenden sind aus der Erbauungszeit, die Kirchenschifffenster wurden später breitbogig verändert. An der Südseite wurden zu verschiedenen Zeiten zwei Vorbauten aus Ziegelstein bzw. ausgemauertem Fachwerk angebracht. Der Innenraum hat eine Holzdecke.

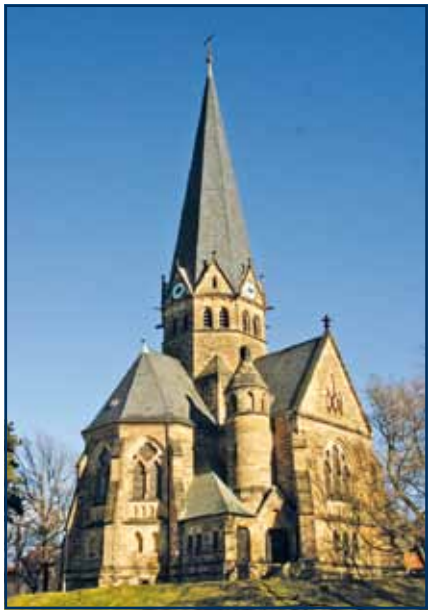
Der Ortsname geht möglicherweise auf einen vorchristlichen Fruchtbarkeitskult zurück.

Maßnahmen: Dachsanierung.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

79.

Thale, St. Petri
(PLZ: 06502, Sachsen-Anhalt)



1904 wurde der Bau von St. Petri begonnen. Zur Einweihung 1905 stiftete die Kaiserin Paramente und eine Altarbibel mit Widmung. Der kreuzförmige Zentralbau ist stilistisch von der rheinischen Spätromantik inspiriert und wird von einem mächtigen Turm mit Spitzhelm beherrscht. Innen hat sich die bauzeitliche Ausstattung einheitlich erhalten. Sie wird von Sterngewölben überfangen, im Chor sind Farbfenster zu sehen.

Von Thale führt die Bodetal-Seilbahn hinauf zu einem „Hexentanzplatz" genannten Hochplateau.

Maßnahmen: Sanierung des Turmhelms.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

80.

Themar, St. Bartholomäus
(PLZ: 98660, Thüringen)

St. Bartholomäus ist ein einschiffiger Saalbau aus der Spätgotik. Die Bauarbeiten wurden 1488 begonnen, man bediente sich tragfähiger Teile eines Vorgängerbaus. Dieser Bauabschnitt war 1502 vollendet. Seit 1541 wurde das Gebäude umgestaltet: Eine Rarität sind die mit „Bartmannsköpfen" versehenen Balken der Emporen. Das Gotteshaus enthält eine besonders reichhaltige Ausstattung.

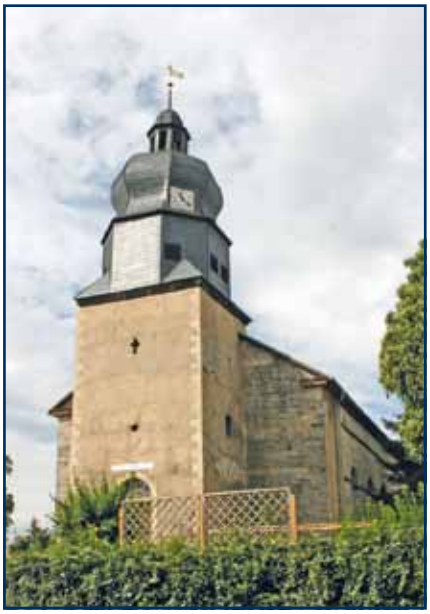
Von 1668 bis 1684 wirkte Georg Christoph Bach, der älteste Onkel Johann Sebastian Bachs, als Kantor an der Stadtkirche.

Maßnahmen: Sicherung und Sanierung der Dächer.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

81.

Urbacht, St. Johannis
(PLZ: 99765, Thüringen)



Die aus Natursteinen erbaute St. Johannis-Kirche besteht aus zwei Bauwerksteilen, dem mittelalterlichen Turm und dem klassizistischen Kirchenschiff. Der Kirchturm besteht aus einem massiven Schaft, der in einen Fachwerkaufsatz und eine barocke Haube mündet. Das klassizistische Innere wird durch eine Hufeisenempore bestimmt. Erwähnenswert von der Ausstattung sind das steinerne Taufbecken und die Orgel.

Nördlich des Ortes beginnt der Alte Stolberg, eine bewaldete Karsthochfläche im Südharz.

Maßnahmen: Instandsetzung des Langhausmauerwerks.

KIBA 2014 **10.000,00 Euro**

82.

Waltersdorf
(PLZ: 14913, Brandenburg)

Bei der Kirche handelt es sich um einen mittelalterlichen Feldsteinbau ohne Turm. An der Südseite gab es zwei Zugänge, die Priesterpforte wurde später zugemauert.
Im 18. Jh. wurde der Innenraum barock umgestaltet. Dabei erfuhr die Holztonnendecke eine reiche Bemalung. Die ländliche Barockfassung ist vollständig erhalten. Der barocke Taufengel wurde in den 60er-Jahren wiederentdeckt.

Waltersdorf ist im Flämingwald-hügelland malerisch um einen Anger gelegen.

Maßnahmen: Dachsanierung des Kirchenschiffs.

KIBA 2014 **15.000,00 Euro**

83.

Waltersdorf, St Salvator
(PLZ: 99631, Thüringen)

Die Kirche wurde 1366 als hölzerne Kirche erbaut. 1713 kam es dann zur Grundsteinlegung für die jetzige Kirche. Von 1726–29 wurde der Turm errichtet. Der Altar ist von 1700. Daneben sind die Emporenbilder in Grisaille-Malerei aus der Blütezeit der Damastweberei erhalten geblieben. Ebenfalls bemerkenswert: die Tamitius-Orgel von 1766. Der Zittauer Orgelbaumeister war Schüler von Silbermann.

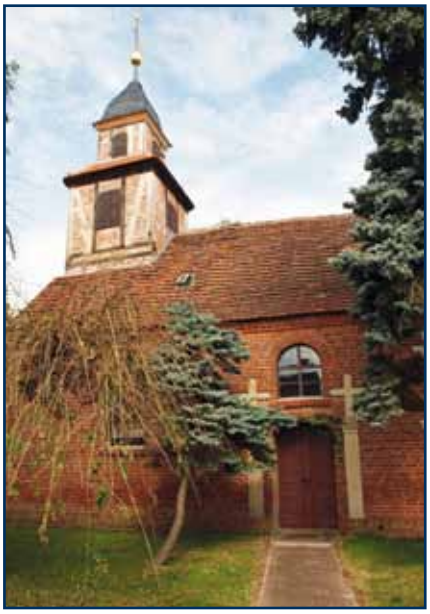
Der „Erholungsort" Waltersdorf liegt am Fuß der Lausche, dem höchsten Berg des Lausitzer Gebirges.

Maßnahmen: Sanierung der Stuckdecke im Emporenbereich.

KIBA 2014 **8.000,00 Euro**

84.

Wassersuppe
(PLZ: 14715, Brandenburg)



Die Dorfkirche wurde 1756 als Fachwerkbau ausgeführt. Im 19. Jh. baute man mit Ziegelmauerwerk aus und um. Lediglich der Turm blieb ursprünglich erhalten; er beherbergt eine Glocke aus dem Jahr 1350. Im Inneren – ausgezeichnet durch Bauernbarock – findet sich ein Kanzelaltar von 1703, der Kanzelkorb geht auf das frühe 15. Jh. zurück. Auf der Empore steht eine Hollenbach-Orgel von 1895.

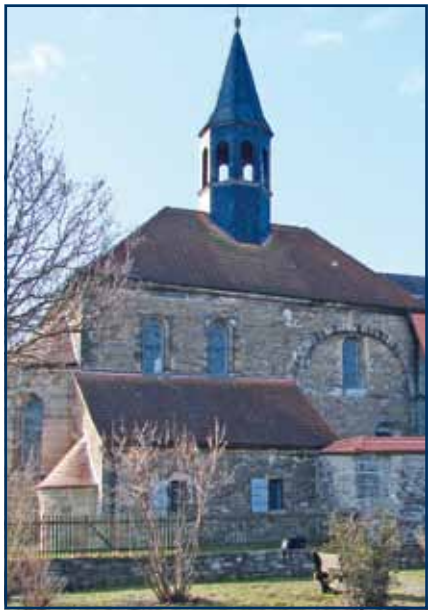
Mit seinem an karge Kost gemahnenden Ortsnamen ist das Dorf in guter Gesellschaft: Ohnewitz liegt nur unweit.

Maßnahmen: Sanierung des Dachtragwerks.

KIBA 2014 **14.000,00 Euro**

85.

Wimmelburg, St. Cyriacus (PLZ: 06313, Sachsen-Anhalt)



St. Cyriacus war eine Klosterkirche der Benediktiner: Wimmelburg war das erste Mönchskloster des Mansfelder Landes und hatte schon vor 1125 das Münzrecht. Um 1170 entstand eine großzügig angelegte kreuzförmige Basilika. 1680 zerstörte ein Brand die Anlage nebst der romanischen Kirche, nur Teile der einst aufwendigen Choranlage blieben erhalten. Hieraus entstand 1686 die heutige Pfarrkirche.

Cyriacus zählt zu den Nothelfern und wird gegen böse Geister, Besessenheit, Versuchung und Skrupel angerufen.

Maßnahmen: Sanierung des Kirchenschiffdachs.

KIBA 2014	**10.000,00 Euro**
KIBA 2012	**17.500,00 Euro**

86.

Wittenburg, St. Bartolomäus (PLZ: 19243. Mecklenburg-Vorpommern)

Die Kirche ist ein um 1240 begonnener Backsteinbau. Die Fassaden sind mit romanischen Schmuckformen gestaltet. Im 15. Jh. erhielt der Chor ein spätgotisches Sterngewölbe. Der Kirchturm brannte im 17. Jh. ab und wurde 1908 neu errichtet. Er ist Wahrzeichen von Wittenburg. Die Kirche besitzt eine um 1848 erbaute Winzer-Orgel. Im Geläut hängt eine wertvolle Bronzeglocke.

Neben der Kirche steht der (Graf-) Heinrich-Stein: Aus dem 12. Jh. stammend, ist er eines der ältesten Kulturdenkmäler Mecklenburg-Vorpommerns.

Maßnahmen: Sanierung des Chors.

KIBA 2014	**15 .000,00 Euro**

V. Aktivitäten

1. Preis der STIFTUNG KIBA 2014

„‚Innenansichten'. Kirchen für Gemeinden von Morgen" lautete das Thema des nach 2008 und 2011 zum dritten Mal ausgelobten Preises der Stiftung. Die Schirmherrschaft hatte die Staatsministerin für Kultur und Medien Professor Monika Grütters übernommen. Um die mit Förderbeträgen in Höhe von 25.000, 15.000 und 10.000 Euro dotierten Preise konnten sich Kirchengemeinden und ihre Architekten bewerben, „die das Innere eines historischen Kirchengebäudes für eine zeitgemäße gemeindliche Nutzung baulich adäquat umgestaltet und dabei „Zeitschichten" – Bau-und Gestaltungsschichten früherer Generationen – dokumentiert und integriert haben". 39 Kirchengemeinden aus allen Teilen Deutschlands haben sich um den Preis beworben, dreizehn dörfliche und 26 städtische Gemeinden.

Der Jury gehörten an:
Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München
Dr. Johann Hinrich Claussen, Hauptpastor St. Nikolai, Hamburg und Propst für die Propstei Alster-West. Präsident des Evangelischen Kirchbautages
Gudrun Gotthardt, Landeskirchenrätin, Leitende Dezernentin des Dezernates „Bauen und Liegenschaften" der Evangelischen Kirche im Rheinland, Düsseldorf

Die Jury, von links nach rechts: Prof. Dr. Paul Zalewski, Gudrun Gotthardt, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Johann Hinrich Claussen, Dr. Ulrike Wendland, Dr. Eckhart von Vietinghoff

Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler, Hannover
Prof. Dr.-Ing. Paul Zalewski, Inhaber des Lehrstuhles für Denkmalkunde an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder
Dr. Ulrike Wendland, Landeskonservatorin des Landes Sachsen-Anhalt, Halle/Saale

Die Beratung der Jury fand am 8. Mai 2014 in Kassel statt. Der Jury lagen 39 Bewerbungen vor.

Den ersten Preis erhielten die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Kamenz, Sachsen
und das Architekturbüro Dipl.-Ing. Architekt Christian Schaufel, Dresden

Aus der Preisbegründung:
„Im Rahmen einer vorbildlichen Zusammenarbeit von Kirchengemeinde und Kommune wurde der früheren Klosterkirche längs der Südseite eine moderne „Städtische Besucherinformation" in Gestalt eines schlichtgehaltenen Pavillons beigefügt; dadurch konnten Gestalt und Proportionen des Kirchenraumes gewahrt werden. Die markante Verbindung von alter und neuer Architektursprache rückt das Ensemble in den Fokus öffentlichen Interesses."

Den zweiten Preis erhielten die Evangelische Kirchengemeinde Baumholder, Rheinland-Pfalz
und das Architekturbüro Heinrich Lessing Architekt BDA, Mainz

Aus der Preisbegründung:
Ein wohlkalkulierter, begrenzter architektonischer Eingriff hat der Kirchengemeinde Baumholder die Möglichkeit eröffnet, wesentliche Gemeindefunktionen in ihre Kirche zu integrieren. […] Planung und Umsetzung …

zeugen von sensiblem, respektvollem Umgang mit dem gegebenen Bestand; die Ausführung dokumentiert einen hohen Qualitätsstandard. In der von demographischem Wandel besonders in Mitleidenschaft gezogenen Region Nordpfalz kann ein solches Konzept durchaus als Vorbild wirken."

Den dritten Preis erhielten die Evangelische Gedächtnis- und Rosenbergkirchengemeinde, Stuttgart, Baden-Württemberg und das Architekturbüro Stefan Kamm Architekten BDA, Stuttgart

Aus der Preisbegründung:
„Die als Gesamtkunstwerk des Kirchenbaus der fünfziger Jahre kühn errichtete und denkmalgeschützte Stuttgarter Rosenbergkirche wurde, den seither veränderten Nutzungsanforderungen der Gemeinde entsprechend, zu einem Zentrum für Kultur und Begegnung umgestaltet. […] Eine durchaus selbstbewusste und elegante Architektursprache hat es erfolgreich vermieden, dem Geist der Erbauergeneration zu widersprechen, und doch es ermöglicht, der gegenwärtigen Bedarfslage umfänglich zu entsprechen.

Den Sonderpreis der Jury erhielten die Evangelische Kirchengemeinde Seehausen/ Börde, Sachsen-Anhalt und das Ingenieurbüro für Bauplanung Elke Weinrich, Wernigerode

Aus der Preisbegründung:
„Beharrliches bürgerschaftliches Engagement hat es vermocht, die im 17. Jahrhundert errichtete St. Laurentius-Kirche in Seehausen, die seit Beginn der siebziger Jahre ohne Dach und nicht nutzbar als Ruine am Markt der kleinen Bördestadt stand, wieder gebrauchsfähig zu machen. Ein nach Maßgaben des Denkmalschutzes entworfenes schlichtes zeltartiges Metalldach scheint über dem Gebäude zu schweben, da ein transparentes gläsernes Lichtband Dach und Mauerfirst trennt – und verbindet. Seit Dezember 2013 wird die Kirche nach mehr als vierzigjährigem „Dornröschenschlaf" wieder für Gottesdienste und kulturelle Veranstaltungen genutzt. Kirchengemeinde und Förderverein haben sich ihre Kirche erfolgreich zurückerobert." Der Sonderpreis ist mit einer Förderung der Stiftung KIBA für in Höhe von 5.000 Euro dotiert.

Die festliche Preisverleihung fand am 9. Oktober 2014 im Rahmen des 28. Evangelischen Kirchbautages im Kaisersaal der Münchner Residenz statt.

Preisverleihung im Kaisersaal der Münchner Residenz

1. Preisträger, Kamenz, zeigt, v. li. n. re.:
von Vietinghoff, Bedford-Strohm, Pfarrer Jörg Naumann, Bayerischer Innenminister Joachim Herrmann, Elvira Schirack, Dezernentin für Stadtentwicklung und Soziales (in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Kamenz), Gudrun Richter, Stadtverwaltung Kamenz Fachbereich Hochbau und Sup. i. R. Wolfgang Müller

2. Die KIBA-Kirche(n) des Monats

Seit April 2010 nominiert die Stiftung aus ihren aktuellen Fördervorhaben die „KIBA-Kirche des Monats“. Die mit diesem Prädikat ausgezeichnete Kirche wird in einer EKD-Pressemitteilung und in einem Projekt-Feature auf der Homepage der Stiftung (www.stiftung-KIBA.de) der Öffentlichkeit vorgestellt. Die ehrenvolle monatliche Nominierung einer KIBA-Kirche dient der Information über die Stiftungsarbeit und zumal die Projektförderung. Die publizistische Resonanz auf die Nominierungen ist im Umfeld der nominierten Kirchengemeinden erfreulich groß. Im Jahr 2014 wurden folgende Kirchen des Monats benannt:

Januar	Benz, St. Petri (Mecklenburg-Vorpommern)
Februar	Altenbeichlingen, St.-Bonifatius (Thüringen)
März	Gemünd (Nordrhein-Westfalen)
April	Leipzig-Lindenau Nathanel (Sachsen)
Mai	Brügge, Persiuskirche (Brandenburg)
Juni	Stolzenhain (Sachsen-Anhalt)
Juli	Magdala, St. Johannis (Thüringen)
August	Lutherstadt Eisleben, St. Andreas (Sachsen-Anhalt)
September	Münsterdorf, St. Anschar (Schleswig-Holstein)
Oktober	Neußen (Sachsen)
November	Marienfließ Klosterkirche (Brandenburg)
Dezember	Parchim, St. Marien (Mecklenburg-Vorpommern)

Sterne und Ährenkränze im Holztonnengewölbe der Kirche in Benz

3. Kirche des Jahres 2014

Zum vierten Mal hatte die STIFTUNG KIBA im Jahr 2014 zur bundesweiten Wahl der „Kirche des Jahres“ aufgerufen. Die Teilnehmer konnten aus den zwölf Kirchengebäuden, welche die Stiftung zwischen Dezember 2013 und November 2014 jeweils als „Kirche des Monats“ besonders gewürdigt hatte, ihren Favoriten auswählen. 4.617 Stimmen wurden auf dem Postwege, via Internet oder auch per Smartphone über die „Kulturkirchen-App“ abgegeben. Hörfunk- und Fernsehsender haben während der Kampagne über die teilnehmenden und danach über die erfolgreichen Kirchengemeinden zum Teil ausführlich berichtet. Die Wahl ergab folgende Ergebnisse:

Innnenansicht der Kirche in Gemünd

Platz 1 für die „KIBA-Kirche des Monats März 2014“
Stadtkirche Gemünd (Nordrhein-Westfalen)

Platz 2 für die „KIBA-Kirche des Monats Januar 2014“:
Dorfkirche St. Petrikirche Benz (Mecklenburg-Vorpommern)

Platz 3 für die „KIBA-Kirche des Monats September 2014“:
Dorfkirche Münsterdorf, St. Anschar (Schleswig-Holstein)
Platz 4:
Stadtkirche St. Andreas, Lutherstadt Eisleben (Sachsen-Anhalt)
Platz 5:
Dorfkirche Blücher
Platz 6:
Dorfkirche Stolzenhain (Brandenburg)
Platz 7:
Staatskirche St. Johannis, Magdala (Thüringen)

Platz 8:
Klosterkirche Marienfließ (Brandenburg)
Platz 9:
Dorfkirche Persiuskirche, Brügge (Sachsen)
Platz 10:
Stadtkirche Nathanael, Leipzig-Lindenau (Sachsen)
Platz 11:
Dorfkirche St. Bonifatius, Altenbeichlingen (Thüringen)
Platz 12:
Dorfkirche Neußen (Sachsen)

„Ich bin stolz darauf, dass wir mit unserer Aktion ‚Kirche des Jahres' inzwischen eine gute Tradition begründet haben", erklärte KIBA-Geschäftsführer Thomas Begrich. „Die große Resonanz dieser jährlichen Aktion macht eindrucksvoll deutlich, dass der Erhalt von Kirchen in unserem Land vielen Menschen besonders am Herzen liegt."

4. KIBA-Studienreise

Alle Erwartungen übertraf die Nachfrage für die fünftägige Studienreise in die Uckermark im Herbst 2014. Insgesamt 38 Teilnehmer kamen am 10. September zum Treffpunkt im Hauptbahnhof in Berlin, von dort ging es per Bus weiter nach Osten. Im Zentrum der stark nachgefragten Studienreise standen Besuche bei den von der STIFTUNG KIBA geförderten uckermärkischen Kirchen in Dauer, Ellingen und Kunow; dabei waren stets auch die Begegnungen mit den Kirchengemeinden von besonderem Interesse. Ferner standen Stadtbesichtigungen in Prenzlau, Angermünde und Templin auf dem Programm, ein Besuch im Schloss Boitzenburg und eine Schiffsfahrt durch den Nationalpark Unteres Odertal. Die fachliche Begleitung lag bei dem langjährigen Leiter des Bauamtes der Nordelbischen Landeskirche, Kirchenoberbaudirektor i. R. Dr. Wilhelm Poser aus Kiel.

Vor dem „Kirchlein im Grünen" Alt Placht

Das Quartier der Reisegruppe lag am Werbellinsee im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. So erlebten die 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel unberührte Natur und erfuhren Interesanntes über die kirchliche und gesellschaftliche Situation in diesem extrem dünn besiedelten Teil Deutschlands.

5. Medien

Stiftungs-CD

Im Herbst 2014 hat die STIFTUNG KIBA ihre neue CD mit Liedern Martin Luthers publiziert. Sie ist unter dem Titel „Musikam hab ich allzeit lieb. Martin Luther – Lieder in Choral, Motette und Geistlichem Konzert" beim Label „Rondeau", Leipzig, erscheinen. Gunther Emmerlich rezitiert ausgewählte Liedtexte des Reformators, es musizieren der Kammerchor der Frauenkirche Dresden und Instrumenta Musica unter der Leitung des Frauenkirchenkantors Matthias Grünert.

Erträge aus dem Verkauf der CD, die zum Preis von 15,00 Euro erworben werden kann, kommen der Stiftungsarbeit zugute.

Hörfunk

Die STIFTUNG KIBA haben auch im Jahr 2014 zahlreiche Presseanfragen erreicht, die sich vor allem auf konkrete Fördervorhaben, auf besondere Aktionen und auf stiftungspolitische Aspekte bezogen. Die Beantwortung solcher Anfragen ermöglichte es der Stiftung, ihre Arbeitsergebnisse sowie Positionen der KIBA zu Fragen der kirchlichen Denkmalpflege und zu baulichen Themen einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Auf reges Interesse stießen der „Preis der STIFTUNG KIBA 2014", die „KIBA-Kirchen des Monats", die Aktion „KIBA-Kirche des Jahres 2014", die Mitgliederversammlung des Fördervereins in Chemnitz sowie die Studienreisen.

Auch die zentralen kirchlichen Feiertage – Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Advent und Weihnachten – bieten alljährlich wieder Anlässe zu Hörfunk- und Hintergrundgesprächen.

Internet

Der Internetauftritt www.stiftung-KIBA.de ermöglicht es Spendern, Interessenten und der interessierten Öffentlichkeit, sich in großer Breite über die Arbeit der Stiftung zu informieren. Besonders intensiv wird die Möglichkeit genutzt, sich über die von der Stiftung geförderten Kirchen zu informieren. Die Projektdatenbank enthält Fotos der Kirchen sowie Kurzbeschreibungen. Über einen Link kann sich der Nutzer auch die Lage einer geförderten Kirche auf einer Landkarte oder in einer Satellitenansicht anzeigen lassen.

Besonderer Beachtung erfreuen sich die Beiträge zur Aktion „KIBA-Kirche des Jahres 2014“ und zu den „KIBA-Kirchen des Monats“.

Die Homepage bietet Informationen zur Geschichte der Stiftung, ihrem Leitungsgremium, dem Förderverein der STIFTUNG KIBA und dem Stiftungsbüro. Auch hat der Besucher die Möglichkeit, die aktuelle Stiftungs-CD mit Liedern und Texten Martin Luthers, das „KIBA-Briefmarkenheft“ sowie den Stiftungsrundbrief KIBA-Aktuell zu bestellen. Letzterer kann auch als PDF-Datei aufgerufen werden.
Selbstverständlich kann der Besucher der Homepage auch online eine Spende an die Stiftung veranlassen.

Kirchengemeinden, die bei der Stiftung einen Förderantrag stellen möchten, finden hier sowohl die Förderleitlinien als auch den aktuellen Förderantrag der KIBA.

Regelmäßig erscheinende Druckerzeugnisse

Der Stiftungsrundbrief „STIFTUNG KIBA Aktuell“
Der seit November 2001 viermal jährlich erscheinende Stiftungsrundbrief dient der Information über die Arbeit der Stiftung und dem Zweck, im Kontakt mit Spenderinnen und Spendern sowie den an der Stiftungsarbeit Interessierten zu bleiben.

Das redaktionelle Format und das Layout des Stiftungsrundbriefes zielen auf eine zeitgemäße Leseransprache. Besondere Beachtung finden neben mehrseitigen Reportagen die Porträts, die Kolumne sowie das Preisrätsel. Der Stiftungsrundbrief erscheint im Hansischen Druck- und Verlagshaus. Die Auflagen betrugen 2014 für

Ausgabe 1:	30.500 Exemplare
Ausgabe 2:	31.000 Exemplare
Ausgabe 3:	29.350 Exemplare
Ausgabe 4:	117.000 Exemplare

Die Gesamtauflage des Jahres 2014 betrug 207.850 Exemplare.

Der Jahres-Flyer 2014 der STIFTUNG KIBA
Der Flyer stellte die von der KIBA geförderte St. Marienkirche in Parchim (Mecklenburg-Vorpommern) besonders heraus. Der Flyer eröffnet Interessenten die Möglichkeit, zu spenden, dem Förderverein beizutreten und Informationen über die Stiftungsarbeit anzufordern. Der Flyer konnte 2014 mehr als 105.000 mal platziert werden.

Der Jahresbericht der STIFTUNG KIBA 2013
Der Jahresbericht erschien im August 2014 und wurde Mitgliedern des Fördervereins Spendern und Zustiftern sowie zahlreichen Interessenten zugeschickt.
Er wurde in einer Auflage von 10.800 Exemplaren gedruckt und auch auf der Internetseite der STIFTUNG KIBA publiziert.
Die 71 Seiten umfassende Broschüre wurde – wie seit langem – klimaneutral produziert.

6. Zusammenarbeit von STIFTUNG KIBA und Deutscher Stiftung Denkmalschutz

Die Zusammenarbeit zwischen STIFTUNG KIBA und Deutscher Stiftung Denkmalschutz (DSD) wurde auch im Jahr 2014 erfolgreich fortgesetzt. Insgesamt erhielten 27 Förderprojekte einen gemeinsamen Fördervertrag der beiden Stiftungen; es waren die Kirchen:

Benz St. Petri, Brandenburg
Berkholz, Brandenburg
Bosau, St. Petri, Schleswig-Holstein
Brandenburg St. Gotthardt, Brandenburg
Buskow, Brandenburg
Butzow, Brandenburg
Christdorf, Brandenburg
Conow, Mecklenburg-Vorpommern
Dauer, Brandenburg
Falkenberg, Brandenburg
Gießmannsdorf, Brandenburg
Göttingen, St. Jacobi, Niedersachsen
Greifswald Dom St. Nikolai, Mecklenburg-Vorpommern
Großwoltersdorf, Brandenburg
Lancken-Granitz, St. Andreas, Mecklenburg-Vorpommern
Morsbach, St. Alban und St. Wendelin
Osterode, St. Jacobi, Niedersachsen
Petersberg St. Peter, Sachsen-Anhalt
Porep, Brandenburg
Prenzlau, St. Jacobi, Brandenburg
Ronsdorf, Evangelisch-reformierte Kirche
Waltersdorf (Niederer Fläming), Brandenburg
Wassersuppe, Brandenburg
Wimmelburg , St. Cyriakus, Sachsen-Anhalt
Wittenburg St. Bartholomäus, Mecklenburg-Vorpommern
Zinna, Brandenburg
Zuchau, St. Laurentii, Sachsen-Anhalt

VI. Spenderansprache

Die Spendenwerbung von STIFTUNG KIBA dient ausschließlich der Projektförderung. Wegen des Rückgangs der Kapitalerträge aus den Stiftungsmitteln kommt Spendern und ihren Spenden eine weiterhin zunehmende Bedeutung zu. Die Bitte um Spenden wird mit dem Versand des Stiftungsrundbriefs „KIBA Aktuell" zu jeweils vier Terminen im Jahr geäußert, sowie beim Versand des Jahresflyers und des Jahresberichtes an schon bekannte Empfängerinnen und Empfänger. Diese Publikationen werden jeweils von einem Brief und einem, soweit möglich, bereits personalisierten Überweisungsträger begleitet.

Um neue Förderer hinzuzugewinnen, schaltet die STIFTUNG KIBA zur Aktion „Kirche des Jahres" Beilagen in Zeitungen und Zeitschriften.

In der im November 2014 erschienenen Publikation „Chrismon spezial" zum Lutherjahr hatte die STIFTUNG KIBA einen ganzseitigen Beitrag in Form eines Preisrätsels mit Antwortmöglichkeit. Darauf haben sich mehrere tausend neue Interessentinnen und Interessenten gemeldet. Insgesamt erreichte „Chrismon spezial" 20 Millionen Leserinnen und Leser.

Die Treue einmal gewonnener Spenderinnen und Spender ist hoch: von den vor zehn Jahren für das Anliegen der Stiftung gewonnenen Förderern sind weit über 80 Prozent bis heute aktiv.

Jeder Spender erhält kurz nach dem Eingang seiner Spende verschickt eine Zuwendungsbestätigung und ein persönliches Dankschreiben der STIFTUNG KIBA.

Spenden ohne Zweckbindung fließen in voller Höhe und ohne Abzug der Projektförderung zu. Oft wird dennoch gefragt, wie hoch die „Verwaltungskosten" in Relation zu den Spendeneinnahmen seien. Darunter sind die anteiligen Ausgaben für Verwaltung und Werbung im Zusammenhang mit Spenden-Aktivitäten zu verstehen. Er beträgt bei der STIFTUNG KIBA im Verhältnis zu den Gesamtaufwendungen 14 Prozent, wird jedoch nicht aus Spendeneinnahmen finanziert.

Kirche Stolzenhain, Sachsen-Anhalt, vor der Sanierung – ein starkes Argument zu spenden

VII. Förderverein der STIFTUNG KIBA

Der im September 2000 gegründete Förderverein der STIFTUNG KIBA setzt sich aktiv für die Erhaltung kirchlicher Baudenkmäler ein. Die Zahl der Mitglieder des Fördervereins ist im Jahr 2014 von 2.734 auf 2.841 um 107 gestiegen.

Dem Vorstand des Fördervereins der STIFTUNG KIBA gehören an:

Kirsten Kramer,
(Vorsitzende)
Stellvertretende Direktorin
der Landesmedienanstalt Thüringen,
Erfurt

Landesbischöfin Ilse Junkermann,
(Stellvertretende Vorsitzende)
Magdeburg

Dipl.-Ing. Lutz Baumann,
Chemnitz

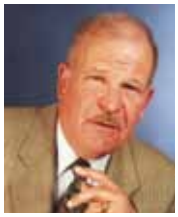
Dr. Thomas Drachenberg,
(seit 21. Juni 2014)
Landeskonservator. Stellvertretender
Direktor des Brandenburgischen
Landesamtes für Denkmalpflege
Zossen

Harald Hein,
(seit 21. Juni 2014)
Leiter des Baureferats der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Bayern
München

Ministerpräsidentin
Christine Lieberknecht,
Erfurt

Dr. Arnold Seul,
MDR Fernsehdirektion
Leipzig

Bis zum 21.Juni 2014 gehörten dem Vorstand ebenfalls an:



Prof. Dr. Manfred Fischer,
Landeskonservator i. R.,
Bamberg
(bis 21. Juni 2014)

OKR i. R. Dr. Ulrich Böhme,
Kleinröhrsdorf (Schatzmeister)
(bis 21. Juni 2014)

Die Sitzung des Vorstandes des Fördervereins der STIFTUNG KIBA fand am 20. Juni 2014 in Chemnitz statt.

Am 21. Juni 2014 fand die jährliche Mitgliederversammlung ebenfalls in Chemnitz statt. Über 200 Mitglieder und Gäste nahmen an der Veranstaltung teil. Grußworte sprachen für die sächsische Staatsregierung Ministerialdirigent Ulrich Beyer sowie Katrin Tauber, Baureferentin im Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Sachsens. Ein Grußwort der Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht verlas der Geschäftsführer der STIFTUNG KIBA, Thomas Begrich.

von l. n. re.: Dr. Arnold Seul, Lutz Baumann, Prof. Dr. Manfred Fischer. Hinten: Landesbischöfin Ilse Junkermann, Dr. Ulrich Böhme, Kirsten Kramer

Frau Hänel und Frau Zupke am Counter der STIFTUNG KIBA in Chemnitz

Die Tagesordnung sah turnusgemäß auch Wahlen zum Vorstand des Fördervereins (s. Satzung § 8 Abs. 1 und § 9 Abs. 4.3) vor. Gewählt wurden:

1. Herr Lutz Baumann, Diplomingenieur, Chemnitz,
2. Herr Dr. Thomas Drachenberg, Landeskonservator und stellvertretender Direktor, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Zossen
3. Herr Harald Hein, Kirchenbaudirektor, München
4. Frau Ilse Junkermann, Landesbischöfin, Magdeburg
5. Frau Kirsten Kramer, Stellvertretende Direktorin der Thüringer Landesmedienanstalt, Erfurt
6. Frau Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin des Bundeslandes Thüringen, Erfurt (zur Wahl nicht anwesend)
7. Herr Dr. Arnold Seul, Fernsehdirektion des Mitteldeutschen Rundfunks, Leipzig.

Die Mitgliederversammlung wurde von einem Rahmenprogramm begleitet. Es sah bereits für Freitag, den 19. Juni, Exkursionen zu den von der STIFTUNG KIBA geförderten Kirchen in Großwaltersdorf, Sosa und Stenn vor. Am Abend fanden sich die Teilnehmer zu einem festlichen Abendessen in der multifunktional ausgestatten Markuskirche in Chemnitz ein. Der Tag der Mitgliederversammlung begann mit einem KIBA-Gottesdienst in der St. Petrikirche; in dem der Pfarrer der Gemeinde Hans-Jürgen Kutter die Predigt hielt.

Festlicher und geselliger Ausklang eines erlebnisreichen Tages in der Markuskirche zu Chemnitz

VIII. Finanzen

Bilanz der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland – STIFTUNG KIBA

Aktiva			31.12.14		31.12.2013	
			Euro	Euro	Euro	Euro
A		Anlagevermögen				
	I	Immaterielle Vermögensgegenstände		35.505,00		–
	II	Nicht realisierbares Sachanlagevermögen		–		–
	III	Realisierbares Sachanlagevermögen		–		–
	IV	Sonder- und Treuhandvermögen		–		–
	V	Finanzanlagen		33.548.784,94		33.019.784,94
	1.	Finanzanlagen zur Deckung Passivpositionen	33.548.784,94		33.019.784,94	
B		Umlaufvermögen				
	I	Vorräte		78.035,55		8.655,11
	II	Forderungen		262.976,08		11.336,05
	1.	Forderungen aus Kirchensteuern	0,00			
	2.	Forderungen an kirchliche Körperschaften	260.947,83			
	3.	Forderungen an öffentlich–rechtliche Körperschaften	0,00			
	4.	aus Lieferungen u. Leistungen	0,00		10,00	
	5.	Sonstige	2.028,25		11.326,05	
	III	Liquide Mittel		284.131,89		376.061,53
	1.	In Kassengemeinschaft der EKD	467,48		1.343,20	
	2.	Auf Konten der Stiftung	283.664,41		374.718,33	
C		Aktive Rechnungsabgrenzung		–		3.352,47
		Summe Aktiva		**34.209.433,46**		**33.419.190,10**

Passiva						
A		Reinvermögen				
	I	Vermögensgrundbestand		29.073.539,40		31.608.150,42
	1.	Vermögensgrundstock	79.437,22		36.044,55	
	2.	Stiftungskapital	28.994.102,18		31.572.105,87	
	II	Rücklagen		161.476,59		236.739,13
	1.	Freie Rücklagen	161.476,59		161.764,86	
	2.	Zweckgebundene Rücklagen	0,00		74.974,27	
	III	Ergebnisvortrag		–		–
	IV	Bilanzergebnis		220.641,21		20.163,25
B		Sonderposten		3.353.892,36		
	I	Verpflichtungen gegenüber Sondervermögen	3.259.860,92			
	II	Zweckgebundene Spenden usw.	94.031,44			71.200,27
C		Rückstellungen				
	III	Sonstige Rückstellungen		1.010.660,00		1.143.660,00
D		Verbindlichkeiten		389.223,90		339.277,03
	2.	an kirchl. Körperschaften	132.955,32		162.315,58	
	3.	an Dritte	37.000,00		83.000,00	
	4.	aus Lieferungen u. Leistungen	59.039,95		15.384,36	
	5.	Stifterdarlehen	95.000,00		75.000,00	
	6.	Sonstige Verbindlichkeiten	65.228,63		3.577,09	
E		Passive Rechnungsabgrenzung		–		–
		Summe Passiva		**34.209.433,46**		**33.419.190,10**

Bei der Bilanz handelt es sich um eine Gesamtbilanz, welche die Aktiva und Passiva der STIFTUNG KIBA und ihrer Unterstiftungen umfasst. Die Veränderungen der Bilanzpositionen, wie z. B. bei den Finanzanlagen, Forderungen, Rückstellungen und Verbindlichkeiten ergeben sich aus den Aktivitäten der STIFTUNG KIBA und ihrer Unterstiftungen zusammen.

Die Vermögen der Unterstiftungen in der STIFTUNG KIBA werden ab 2014 als Sonderposten „Verpflichtungen gegenüber Sondervermögen" (siehe Passiva B I) ausgewiesen. Die bisher in den Beständen „Stiftungskapital", „Rücklagen" und „Bilanzergebnis" enthaltenen Vermögensanteile der Unterstiftungen in der STIFTUNG KIBA wurden mit Datum 01.01.2014 auf diese neue Bilanzposition umgebucht. Die Vermögen werden intern außerdem nach Unterstiftungen und Herkunft („Stiftungskapital", „Rücklagen" und „Bilanzergebnis") getrennt nachgewiesen.

Die Bilanzsumme hat 2014 um rund 790.000 Euro zugenommen. Ursächlich hierfür sind vor allem das positive Jahresergebnis in Höhe von 220.641,21 Euro und die Zustiftungen an Stiftung und Unterstiftungen von insgesamt 544.037,50 Euro.

Die Aktivitäten der STIFTUNG KIBA und ihrer Unterstiftungen werden in der folgenden Gesamtergebnisrechnung zusammengefasst dargestellt. Sofern einzelne Positionen auch die Unterstiftungen berühren, sind diese hier in Summe und bei den Ergebnisrechnungen der Unterstiftungen im Einzelnen ausgewiesen.

Aufstellung der Sondervermögen zum 31.12.2014			
Stiftungskapitale			**3.122.041,19**
2	Orgelklang in der Stiftung KIBA	1.679.728,50	
3	Brandenburgische Dorfkirchen in der Stiftung KIBA	410.765,67	
4	Adelheid-Braun-Stiftung in der Stiftung KIBA	20.451,68	
5	Georg-Kästner-Stiftung in der Stiftung KIBA	271.464,72	
6	Edeltraud-Roth-Stiftung in der Stiftung KIBA	101.396,27	
7	Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung in der Stiftung KIBA	207.240,43	
8	Heinrich-Hoffmann-Stiftung in der Stiftung KIBA	75.100,00	
9	Folkhard-Bremer-Stiftung in der Stiftung KIBA	155.893,92	
10	Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen in der Stiftung KIBA	100.000,00	
11	Eva und Hans-Joachim Otto Stiftung in der Stiftung KIBA	100.000,00	
Rücklagen und Ergebnisvorträge			**137.819,73**
2	Orgelklang in der Stiftung KIBA	0,00	
3	Brandenburgische Dorfkirchen in der Stiftung KIBA	17.145,44	
4	Adelheid-Braun-Stiftung in der Stiftung KIBA	4.704,05	
5	Georg-Kästner-Stiftung in der Stiftung KIBA	68.339,24	
6	Edeltraud-Roth-Stiftung in der Stiftung KIBA	11.456,90	
7	Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung in der Stiftung KIBA	4.651,58	
8	Heinrich-Hoffmann-Stiftung in der Stiftung KIBA	13.628,26	
9	Folkhard-Bremer-Stiftung in der Stiftung KIBA	8.821,59	
10	Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen in der Stiftung KIBA	5.280,00	
11	Eva und Hans-Joachim Otto Stiftung in der Stiftung KIBA	3.792,67	
Summe Sondervermögen			**3.259.860,92**

Gesamtergebnisrechnung der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014		Darunter für Unterstiftungen
		Euro	Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		122.000,00	–
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		733.392,02	444.744,19
050	Kollekten und Spenden		1.234.905,06	
	Kollekten	34.917,97		–
	Spenden ohne Zweckbindung	402.408,14		76.443,04
	Spenden mit Zweckbindung	230.792,17		11.295,00
	Erbschaften, Schenkungen	22.749,28		–
	Zustiftungen	544.037,50		101.010,00
	Erträge Shop		29.492,90	3.754,60
070	Erträge Auflösung v.Sonderposten		61.034,41	
	Sonderposten zweckgeb. Spenden	46.596,00		350,00
	Sonderposten Sondervermögen	14.438,41		14.438,41
080	Sonstige ordentliche Erträge		893.313,88	
	Auflösung Rückstellungen	893.000,00		56.000,00
	Periodenfremde Erträge	313,88		–
100	**Summe ordentliche Erträge**		**3.074.138,27**	**708.035,24**
120	Ideeller Bereich		2.129.325,94	
	Förderungen, Projekte	1.468.559,19		129.800,00
	Zuschüsse an Dritte	298.500,00		–
	Sachkosten	66.574,28		11.327,17
	"Bildung eines Bewusstseins für die Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler"	295.692,47		30.653,99
130	Öffentlichkeitsarbeit/Kampagnen		77.958,59	12.481,34
140	Verwaltung/Finanzen		244.301,41	
	Personalaufwendungen	25.786,78		12.893,24
	Sach- und Dienstaufwendungen	218.514,63		791,87
150	Abschreibungen		7.887,67	–
	Aufwand Shop		27.086,03	3.540,64
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		1.011.841,14	
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden	69.427,17		575,00
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	178.005,60		136.957,10
	Bildung Rückstellungen	760.000,00		70.000,00
	Periodenfremde Aufwendungen	4.408,37		4,80
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**3.498.400,78**	**409.025,15**
190	Finanzerträge		1.092.932,86	–
200	Finanzaufwendungen		–	–
220	**Ordentliches Ergebnis**		**668.670,35**	**299.010,09**
240	Außerordentliche Erträge		18.268,28	–
250	Außerordentliche Aufwendungen		–	–
268	Steuern v. Einkommen u. Ertrag		40,50	–
281	Entlastung Personalkosten		–	–
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		1.091.172,21	104.974,92
284	Belastung Personalkosten		–	–
285	Belastung sonst.budgetwirks.ILV		1.091.172,21	–
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**686.898,13**	**403.985,01**
310	Zuführungen zu Rücklagen		–	–
320	Entnahmen aus Rücklagen		–	–
325	Finanz.anteil für Investitionen		43.392,67	–
326	Zuführung zu Stiftungsvermögen		443.027,50	–
329	Überschüsse aus Vorjahren		20.163,25	–
345	Ergebnisverwendung		–	–
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**220.641,21**	

Die STIFTUNG KIBA und ihre Unterstiftungen finanzieren einen erheblichen Teil ihrer Aufgaben aus den Zinserträgen ihres Vermögens. Die Finanzanlage der Stiftungsvermögen wird von der Kasse der EKD im Finanzanlagenpool treuhänderisch wahrgenommen. Die Finanzanlagen werden nach den Grundsätzen des „Leitfadens für ethisch nachhaltige Geldanlage in der evangelischen Kirche“ (EKD Texte 113) angelegt. 2014 konnte für die STIFTUNG KIBA ein Gesamtzinsergebnis in Höhe von 1.092.932,86 Euro erwirtschaftet werden. Hiervon wurden 104.974,92 Euro an die Unterstiftungen weitergereicht.

Jede Spende stärkt die Möglichkeiten der Stiftungen, die Erhaltung und die Wiederherstellung von Kirchen zu fördern und den Gedanken der Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu verbreiten unmittelbar. Eine große Zahl von Spendern und Förderern trug im Haushaltsjahr 2014 dazu bei, dass die Erträge aus Spenden und Kollekten 2014 erneut über den Erwartungen lagen, auch wenn sie dabei leicht unterhalb des Vorjahresniveaus geblieben sind.

Die STIFTUNG KIBA hat von der Rösner-Stiftung die Zusage erhalten, dass diese 2014 und in den Folgejahren ausgewählte Projekte der Stiftung unterstützen möchte. 2014 hat die Rösner-Stiftung 122.000 Euro zur Verfügung gestellt, wodurch sich die Verpflichtungen der STIFTUNG KIBA aus Projektförderungen verringern und Mittel für ggf. weitere Projekte frei werden.

Die Mitglieds- und Förderbeiträge der inzwischen mehr als 2.800 Mitglieder des Vereins zur Förderung der STIFTUNG KIBA haben als verlässlicher Finanzbaustein eine besondere Bedeutung für die STIFTUNG KIBA. 2014 konnte der Förderverein 260.947,83 Euro aus seinem Ergebnis 2013 der STIFTUNG KIBA zur Verfügung stellen.

Neben der Förderung von Projekten zur Sicherung, Sanierung und Renovierung erhaltenswerter kirchlicher Baudenkmäler soll die Stiftung laut ihrer Satzung den Gedanken der Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler breiten Kreisen der Bevölkerung vermitteln und möglichst viele Menschen zur Unterstützung gewinnen. Diesen Auftrag verwirklicht die STIFTUNG KIBA z. B. mit ihrem Stiftungsrundbrief „STIFTUNG KIBA Aktuell“. Dieser Stiftungsrundbrief informiert über Neuigkeiten aus der Stiftung und bietet Wissens- und Lesenswertes nicht zuletzt über hochengagierte Menschen, die sich für die Bewahrung ihrer Kirchen einsetzen.

Die Stiftung unterscheidet in ihrem öffentlichen Auftreten zwischen der oben beschriebenen unmittelbar dem Satzungszweck dienenden Bewusstseinsbildung und der reinen Öffentlichkeitsarbeit und Spendergewinnung. Dieser Bereich stellt mit den Kosten für die Verwaltung der Stiftung Tätigkeiten dar, welche für den Bestand und die Fortentwicklung der Stiftung zwar notwendig sind, aber dem Stiftungszweck nur mittelbar dienen. Die Stiftung achtet sehr genau darauf, dass die Aufwendungen in diesen Bereichen in einem angemessenen Verhältnis zu den Aufwendungen für den ideellen Bereich stehen. Für 2014 betrug diese Quote 15,5 %.

Ergebnisrechnungen der Unterstiftungen 2014

Wie bereits oben erwähnt werden die Vermögen der Unterstiftungen in der Bilanz der STIFTUNG KIBA als Sonderposten „Verpflichtungen gegenüber Sondervermögen“ dargestellt. Teil dieser Vermögen ist das jeweils von den Unterstiftungen erwirtschaftete Jahresergebnis, was im Zuge des Jahresabschlusses für jede Unterstiftung separat festgestellt und sodann dem Sondervermögen zugeführt wird. Von daher weisen die folgenden Ergebnisrechnungen der Unterstiftungen in der Regel ein Bilanzergebnis von 0 Euro aus.

Stiftung Orgelklang in der STIFTUNG KIBA

In vielen kleinen Dorfkirchen sind die Orgeln vom Verfall bedroht. Die einzelne Kirchengemeinde ist meist überfordert, ihre Orgel zu erhalten. Um sie zu unterstützen, hat die EKD im Jahr 2007 die Stiftung Orgelklang in der STIFTUNG KIBA gegründet. Sie ist die größte unselbständige Stiftung in der STIFTUNG KIBA. Das Stiftungskapital der Stiftung Orgelklang ist 2014 um 8.474,50 Euro auf 1.679.728,50 Euro angewachsen.

Zwischen 2009 und 2014 konnten für 110 Projekte Förderzusagen in Höhe von 846.172 Euro gegeben werden. Im Jahr 2014 konnten 29 Förderungen in Höhe von insgesamt 188.550 Euro in Aussicht gestellt werden.

Der Stiftungsrundbrief „Stiftung Orgelklang Aktuell“ erscheint seit September 2010 vierteljährlich; die Jahresauflage 2014 betrug 34.032 Exemplare. Der Stiftungsrundbrief, der auch ein Preisrätsel enthält, informiert die Interessenten und Spender über inhaltliche Aspekte der Arbeit und berichtet über Interessantes aus der Welt der Orgeln.

Dem ausgewiesenen Jahresergebnis in Höhe von 426.734,29 Euro steht ein vorgetragenes negatives Bilanzergebnis aus 2013 in Höhe von 431.850,95 Euro gegenüber, sodass in der Summe ein negatives Ergebnis von 5.116,66 Euro nach 2015 vorgetragen wird. Der Vorstand der Stiftung Orgelklang hat auf seiner Sitzung am 6. Juli 2015 beschlossen, dieses Defizit aus dem Ergebnis 2014 der STIFTUNG KIBA auszugleichen.

Ergebnisrechnung der Stiftung Orgelklang in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		444.744,19
050	Kollekten und Spenden		115.698,82
	Kollekten		
	Spenden ohne Zweckbindung	73.180,04	
	Spenden mit Zweckbindung	11.295,00	
	Erbschaften, Schenkungen	22.749,28	
	Zustiftungen	8.474,50	
	Erträge Shop		3.754,60
070	Erträge Auflösung v.Sonderposten		350,00
	Sonderposten zweckgeb. Spenden	350,00	
	Sonderposten Sondervermögen		
080	Sonstige ordentliche Erträge		56.000,00
	Auflösung Rückstellungen	56.000,00	
	Periodenfremde Erträge		
100	**Summe ordentliche Erträge**		**620.547,61**
120	Ideeller Bereich		143.081,16
	Förderungen, Projekte	101.100,00	
	Zuschüsse an Dritte	0,00	
	Sachkosten	11.327,17	
	Bildung eines Bewusstseins für die Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler	30.653,99	
130	Öffentlichkeitsarbeit/Kampagnen		12.481,34
140	Verwaltung/Finanzen		13.532,18
	Personalaufwendungen	12.893,24	
	Sach- und Dienstaufwendungen	638,94	
150	Abschreibungen		
	Aufwand Shop		3.540,64
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		79.054,30
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden	575,00	
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	8.474,50	
	Bildung Rückstellungen	70.000,00	
	Periodenfremde Aufwendungen	4,80	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**251.689,62**
190	Finanzerträge		
200	Finanzaufwendungen		
220	**Ordentliches Ergebnis**		**368.857,99**
240	Außerordentliche Erträge		
250	Außerordentliche Aufwendungen		
281	Entlastung Personalkosten		
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		57.876,30
284	Belastung Personalkosten		
285	Belastung sonst.budgetwirks.ILV		
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**426.734,29**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
326	Zuführung zu Stiftungsvermögen		
329	Überschüsse aus Vorjahren		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**426.734,29**

Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen in der STIFTUNG KIBA

Aus zweckgebundenen Sondermitteln ihrer Spenderinnen und Spender hat der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandburg e. V. im Juli 2008 die „Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V. in der STIFTUNG KIBA" errichtet. Stiftungszweck ist die Förderung der Erhaltung und Nutzung von kirchlichen Baudenkmälern in Brandenburg.

Die Stiftung hat 2014 Zustiftungen in Höhe von 34.745,50 Euro erhalten, die über den Sonderposten Sondervermögen dem Stiftungskapital zugeführt worden sind, welches somit nun 410.765,67 Euro beträgt.

2014 wurden von der Stiftung Sanierungsvorhaben in Joachimsthal und Rogäsen mit jeweils 3.000 Euro gefördert. Dem Sondervermögen ist das Bilanzergebnis in Höhe von 7.163,41 Euro zugeflossen.

Ergebnisrechnung der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		35.145,50
	Kollekten		
	Spenden ohne Zweckbindung	400,00	
	Spenden mit Zweckbindung		
	Erbschaften, Schenkungen		
	Zustiftungen	34.745,50	
100	**Summe ordentliche Erträge**		**35.145,50**
120	Ideeller Bereich		6.000,00
	Förderungen, Projekte	6.000,00	
	Zuschüsse an Dritte		
140	Verwaltung/Finanzen		10,00
	Personalaufwendungen		
	Sach- und Dienstaufwendungen	10,00	
160	**Sonstige ordentl.Aufwendungen**		**41.908,91**
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	41.908,91	
	Bildung Rückstellungen		
	Periodenfremde Aufwendungen		
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**47.918,91**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-12.773,41**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		12.773,41
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**0,00**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Adelheid-Braun-Stiftung in der STIFTUNG KIBA

Die Adelheid Braun-Stiftung wurde im Dezember 2000 als erste Namensstiftung unter dem Dach der STIFTUNG KIBA gegründet, um die Sanierung von Kirchen in den östlichen Bundesländern zu fördern. Das Stiftungskapital beträgt 20.451,68 Euro.

Die Jahresrechnung 2014 der Adelheid-Braun-Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Adelheid-Braun-Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		–
100	Summe ordentliche Erträge		–
120	Ideeller Bereich		–
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		754,19
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	754,19	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**754,19**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-754,19**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		754,19
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**–**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**–**

Georg-Kästner-Stiftung in der STIFTUNG KIBA

Die STIFTUNG KIBA ist treuhändischer Sachwalter des Erbes von Georg Kästner, der im Jahr 2004 verstarb. Die Stiftung fördert Projekte auf dem Gebiet der früheren Landeskirche der Kirchenprovinz Sachsen. Das Stiftungskapital beträgt 271.464,72 Euro.

Die Jahresrechnung 2014 der Georg-Kästner-Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Georg-Kästner-Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		–
100	**Summe ordentliche Erträge**		**–**
120	Ideeller Bereich		–
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		10.140,64
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	10.140,64	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**10.140,64**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-10.140,64**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		10.140,64
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**–**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Edeltraud-Roth-Stiftung in der STIFTUNG KIBA

Die Namensstiftung geht auf das Testament von Frau Edeltraud Roth aus München zurück, die 2004 gestorben ist und der STIFTUNG KIBA den größten Teil ihres Nachlasses vererbt hat. Der Stiftungszweck ist es, die Erhaltung von Dorfkirchen in den neuen Bundesländern zu fördern. Das Stiftungskapital beträgt 101.396,27 Euro.

Die Jahresrechnung 2014 der Edeltraud-Roth-Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Edeltraud-Roth-Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		–
100	**Summe ordentliche Erträge**		**–**
120	Ideeller Bereich		–
140	Verwaltung/Finanzen		142,93
	Personalaufwendungen		
	Sach- und Dienstaufwendungen	142,93	
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		3.340,35
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	3.340,35	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**3.483,28**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-3.483,28**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		3.483,28
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**0,00**
310	Zuführungen zu Rücklagen		–
320	Entnahmen aus Rücklagen		–
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung in der STIFTUNG KIBA

Die Namensstiftung wurde 2007 von Frau Christine Russ und Herrn Dr. Martin Weisbrod gegründet. Zweck der Stiftung ist es, Vorhaben zur Erhaltung von Kirchen in Deutschland durch die Gewährung von Zuschüssen zu fördern, besonders Maßnahmen, die Kirchenfenster betreffen, der Erhaltung der Innenausstattung sowie der Innensanierung dienen.

Die Stiftung hat 2014 Zustiftungen in Höhe von 51.285 Euro erhalten, die über den Sonderposten Sondervermögen dem Stiftungskapital zugeführt worden sind. Das Stiftungskapital beträgt damit 207.240,43 Euro. 2014 wurden von der Stiftung Maßnahmen an der Protestantischen Kirche in Essingen sowie der Erwerb eines künstlerisch von Thomas Kuzio gestalteten Fensters für die Krypta des Naumburger Doms mit jeweils 10.000 Euro gefördert.

Die Jahresrechnung 2014 der Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Dr. Weisbrod-Russ-Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		54.098,00
	Kollekten		
	Spenden ohne Zweckbindung	2.813,00	
	Spenden mit Zweckbindung		
	Erbschaften, Schenkungen		
	Zustiftungen	51.285,00	
070	Erträge Auflösung v.Sonderposten		11.738,41
	Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Sonderposten Sondervermögen	11.738,41	
100	**Summe ordentliche Erträge**		**65.836,41**
120	Ideeller Bereich		20.000,00
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		51.285,00
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	51.285,00	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**71.285,00**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-5.448,59**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		5.448,59
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**0,00**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Stifterehepaar Christine Weisbrod-Russ und Dr. Martin Weisbrod, Haßloch

Heinrich-Hoffman-Stiftung in der STIFTUNG KIBA

Im April 2008 hat Herr Heinrich Hoffmann, Kelsterbach, ein Stiftungsvermögen zur Verfügung gestellt mit dem Zweck, durch dessen Erträgnisse die Erhaltung von kirchlichen Baudenkmälern in den östlichen Landeskirchen zu fördern. Das Stiftungskapital beträgt 75.100,00 Euro.

Die Jahresrechnung 2014 der Heinrich-Hoffman-Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Heinrich-Hoffman-Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		50,00
100	**Summe ordentliche Erträge**		**50,00**
120	Ideeller Bereich		–
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		2.738,02
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	2.738,02	
	Bildung Rückstellungen		
	Periodenfremde Aufwendungen		
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**2.738,02**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-2.688,02**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		2.688,02
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**–**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Folkhard-Bremer-Stiftung für den Kirchenkreis Weimar in der STIFTUNG KIBA

Im August 2008 hat Herr Folkard Bremer, Waltrop, ein Stiftungsvermögen zur Verfügung gestellt mit dem Zweck, durch dessen Erträgnisse die Erhaltung von kirchlichen Baudenkmälern in Deutschland – insbesondere Dorfkirchen – zu fördern. Der im August 2013 verstorbene Stifter hat noch zu seinen Lebzeiten eine Neuausrichtung seiner Stiftung vorangetrieben. Die Stiftung trägt seit Ende 2013 den Namen: „Folkard-Bremer-Stiftung für den Kirchenkreis Weimar in der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“. Ihr Zweck ist es, Vorhaben zur Erhaltung von Kirchengebäuden im Kirchenkreis Weimar durch finanzielle Zuwendungen zu fördern.

2014 sind dem Stiftungskapital durch Zustiftungen 6.505,00 Euro zugeflossen, das damit auf 155.893,92 Euro angewachsen ist. Die Folkhard-Bremer-Stiftung hat die Maßnahmen an der Kirche in Bechstedtstraß mit 2.700 Euro unterstützt.

Die Jahresrechnung 2014 der Folkhard-Bremer-Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Folkhard-Bremer-Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		6.505,00
	Zustiftungen	6.505,00	
070	Erträge Auflösung v. Sonderposten		2.700,00
	Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Sonderposten Sondervermögen	2.700,00	
100	**Summe ordentliche Erträge**		**9.205,00**
120	Ideeller Bereich		2.700,00
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		11.635,49
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	11.635,49	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**14.335,49**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-5.130,49**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		5.130,49
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**–**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen in der STIFTUNG KIBA

Im Juni 2013 hat Herr Dr. Thomas Baumann, Dresden, die Stiftung unter dem Dach der „Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“ mit einem Kapital von 100.000 Euro errichtet. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Vorhaben zur Erhaltung von Orgeln in evangelischen Kirchengebäuden in Sachsen. Der Zweck wird insbesondere durch finanzielle Zuwendungen an die „Stiftung Orgelklang in der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“ verwirklicht. Das Stiftungskapital beträgt 100.000 Euro.

Die Jahresrechnung 2014 der Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		–
100	**Summe ordentliche Erträge**		**–**
120	Ideeller Bereich		–
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		3.340,00
		3.340,00	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**3.340,00**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-3.340,00**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		3.340,00
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**–**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Eva und Hans-Joachim Otto Stiftung in der STIFTUNG KIBA

Im August 2013 hat Herr Hans-Joachim Otto, Braunschweig, die Stiftung unter dem Dach der „Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland“ mit einem Kapital von 100.000 Euro errichtet. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Vorhaben zur Erhaltung der Kirchen in Benneckenstein (PLZ: 38877) und Thürungen (PLZ: 06537). In diesen Kirchen kann auch die Erhaltung des Inventars, der Orgel und der Glocken gefördert werden. Das Stiftungskapital beträgt 100.000 Euro.

Die Jahresrechnung 2014 der Eva und Hans-Joachim Otto Stiftung stellt sich wie folgt dar:

Ergebnisrechnung der Eva und Hans-Joachim Otto Stiftung in der STIFTUNG KIBA		Ergebnis 2014	
		Euro	Euro
020	Erträge Stiftungstätigkeit		
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen		
050	Kollekten und Spenden		–
100	**Summe ordentliche Erträge**		**–**
120	Ideeller Bereich		–
160	Sonstige ordentl.Aufwendungen		3.340,00
	Zuf. Sonderposten zweckgeb. Spenden		
	Zuf. Sonderposten Sondervermögen	3.340,00	
180	**Summe ordentl. Aufwendungen**		**3.340,00**
220	**Ordentliches Ergebnis**		**-3.340,00**
282	Entlastung sonst.budgetwirks.ILV		3.340,00
300	**Ergebnis nach Verrechnung**		**–**
310	Zuführungen zu Rücklagen		
320	Entnahmen aus Rücklagen		
350	**Saldo (Bilanzergebnis)**		**0,00**

Das Rechnungswesen der STIFTUNG KIBA wird jährlich vom Oberrechnungsamt (ORA) der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) geprüft. Das ORA ist unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen. Insoweit entspricht es einem staatlichen Rechnungshof.

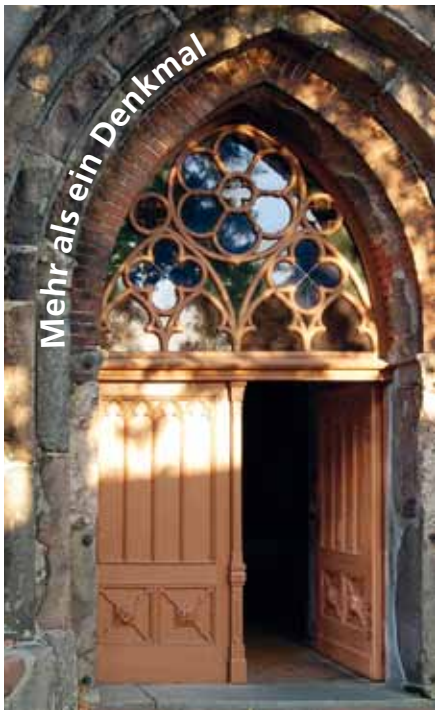
Für das Jahr 2013 lautete das Resumee der Prüfung durch das Oberrechnungsamt:

> Entlastungsempfehlung
> Nach dem pflichtgemäßen Ermessen des ORA bestehen gegen die Entlastung der Geschäftsführung der STIFTUNG KIBA für das Rechnungsjahr 2013 keine Bedenken.

IX. Ausblick

Schwerpunkte der Stiftungsarbeit im Jahr 2015 sind

- die Veranstaltung eines Fotowettbewerbs von STIFTUNG KIBA und KD-Bank
- fünfzehn Jahre „Förderverein der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland e.V."
- die Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Fördervereins auf mehr als 3.000
- die Wahl der „KIBA-Kirche des Jahres 2015" aus den KIBA-Kirchen des Monats.
- die Gewinnung weiterer Spenderinnen, Spender und Förderer
- die Publikation eines Kalenders in Zusammenarbeit mit der KD-Bank, Duisburg
- eine erneute Zusammenarbeit mit dem Mitteldeutschen Rundfunk



STIFTUNG KIBA

Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover

Telefon: 0511 2796-333
Fax: 0511 2796-334
E-Mail: kiba@ekd.de
Internet: www.stiftung-kiba.de

Spendenkonto:
Ev. Kreditgenossenschaft e. G. Kassel (EKK)
Kto.-Nr.: 55 50
BLZ: 520 604 10
IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50
BIC: GENODEF1EK1